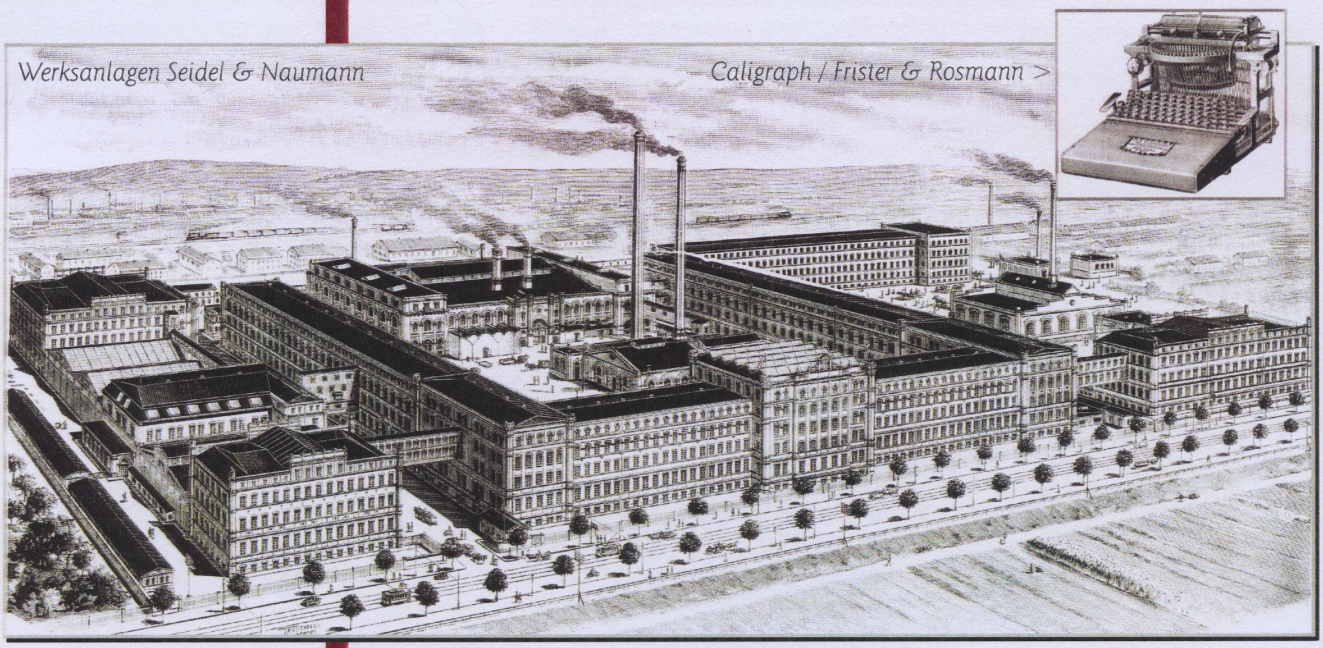
Leonhard
Dingwerth

Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken

Geschichte der Akt.-Ges. vorm.
Seidel & Naumann
(Ideal, Erika)

Geschichte der A.G. vorm.
Frister & Rossmann
(Frister & Rossmann, Rossmania, Senta)



Werksanlagen Seidel & Naumann

Caligraph / Frister & Rosmann >

Verlag LDD Exclusiv UG · Spenge-Wallenbrück

Die gesamte Reihe „Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken“ (s. S. 30) ist bereits vor einigen Jahren als zweibändiges Buch erschienen - und war binnen weniger Wochen vergriffen. Auf Wunsch vieler Sammler gebe ich die Einzel-Beiträge jetzt erneut als Broschüren heraus.

Nein, einfach hatte ich mir diese Arbeit gewiss nicht vorgestellt, als ich 1998 den Entschluss fasste, ein Werk über die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Hersteller zu schreiben. Doch dass diese Arbeit zehn Jahre Zeit in Anspruch nehmen würde, konnte ich damals nicht ahnen.

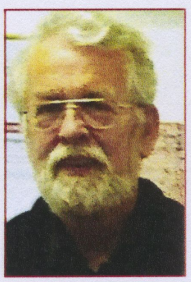
Anders als anderen Autoren hatte ich mir vorgenommen, nicht die Geschichte einzelner Schreibmaschinen darzustellen, sondern die Geschichte der Schreibmaschinen-Fabriken, der Unternehmen also. Sicher sollten darin auch die produzierten Schreibmaschinen vorkommen, aber nicht im Vordergrund stehen.

Wie sind die Unternehmen entstanden? Wer hat sie gegründet, mit welchen Erwartungen? Wie haben sich die Werke entwickelt, was haben sie im Laufe ihrer Geschichte hergestellt? Wie sind die Verantwortlichen auf die Idee gekommen, Schreibmaschinen zu produzieren? Und: Welche Umstände haben zur Schließung geführt?

Antworten auf diese Fragen zu finden, war schon ein hartes Stück Arbeit. Es existiert ja bisher kein Werk dieser Art. Sicher gibt es einige wenige Abhandlungen über einzelne Werke, doch die Geschichte der meisten Schreibmaschinen-Werke war bisher nicht erforscht.

Inzwischen kenne ich fast sämtliche Archive in Deutschland, die irgendetwas über die Geschichte einzelner Schreibmaschinen-Fabriken gesammelt haben: von Flensburg bis München, von Düsseldorf bis Dresden. Unzählige Fahrten und oft tagelange Aufenthalte in Stadt- und Landesarchiven, Staatsbibliotheken und Museen waren erforderlich, um die für meine Forschungen so wichtigen „Schätze“ aufzuspüren. Hunderte von Briefen zeugen von der oft langwierigen und umfangreichen Korrespondenz mit allen in Frage kommenden Stellen, um überhaupt erst einmal zu recherchieren, wo sich welche Unterlagen und Akten zur Geschichte einzelner Firmen befinden.

Dennoch ist mir klar, dass man die Geschichte jedes Unternehmens nicht bis ins letzte Detail durchleuchten kann. Manche Vorgänge werden wohl immer im Dunkel der Vergangenheit bleiben. Viele Unterlagen sind bei Schließung der Werke vernichtet worden. Deshalb war ich auch teilweise auf Vermutungen angewiesen. Und bei der Vielzahl der recherchierten Daten sind natürlich auch Fehler nicht ganz auszuschließen. Dennoch hoffe ich, mit meinen Abhandlungen etwas mehr Licht ins Dunkel der Geschichte dieser Werke gebracht zu haben.



Leonhard Dingwerth

Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken

Band 4:

Geschichte der Akt.-Ges. vorm. Seidel & Naumann

Geschichte der A.G. vorm. Frister & Rossmann

© Copyright 2015:
Leonhard Dingwerth
Verlag LDD Exclusiv UG
Neuenkirchener Str. 212 · D-32139 Spenge
Tel. 0 52 25 / 60 10 50 14
eMail: LDD-Exclusiv@web.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, Vervielfältigung, Kopie, Übernahme in elektronische Medien und jede sonstige Wiedergabe (auch auszugsweise) nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

ISBN: 978-3-945044-24-7 (Band 4)

Die Akt.-Ges. vorm SEIDEL & NAUMANN

Wie sich die frühen Entwicklungsgeschichten vieler deutscher Schreibmaschinenwerke doch ähneln: Gründung einer Werkstatt, Herstellung von Nähmaschinen, Produktion von Fahrrädern und schließlich die Fertigung von Schreibmaschinen. So auch bei der bekannten „Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann":

Gründung und Aufstieg zu einer großen deutschen Nähmaschinen-Fabrik

Im Jahre 1868 machte sich in Dresden ein junger Mechaniker mit Namen Bruno Naumann selbständig. In der Langen Gasse richtete er sich eine kleine Schlosserwerkstatt ein und begann, Maschinen zu reparieren. Gleichzeitig arbeitete er an seiner Idee, eigene Nähmaschinen herzustellen.

Der Maschinenbau steckte damals noch in den Kinderschuhen. Und Nähmaschinen gab es kaum in Deutschland. Doch Bruno Naumann besaß gute fachliche Kenntnisse, die er sich während seiner Lehrzeit und auf Wanderschaft erworben hatte. So hatte er zeitweilig in Köln und Wien in Werkstätten gearbeitet, in denen Nähmaschinen repariert und hergestellt wurden. Dort hatte er auch die vorherrschenden amerikanischen Modelle kennen gelernt, die jedoch seiner Meinung nach noch mit vielen Mängeln behaftet waren.

In seiner kleinen Werkstatt beschäftigte er sich intensiv mit diesen Maschinen und sann darüber nach, wie sie verbessert werden konnten. Schließlich erwarb er von der Firma „Wilson" die Lizenz zur Verwertung ihrer Patente. Und sofort ging er daran, mit seinen vier Mitarbeitern die Maschine konstruktiv zu verbessern. Seine kleine Werkstatt verlegte er in etwas größere Räume an der Ammonstraße.

Das erste Modell seiner neuen Nähmaschine fand Bewunderung, doch der Verkauf gestaltete sich schwierig. Die Schneider in und um Dresden sahen in der maschinellen Herstellung von Kleidung und Wäsche ihren handwerklichen Untergang und lehnten deshalb die Nähmaschine ab.

Anders in den Textilgebieten des Erzgebirges, wo Spinnereien und Webereien bereits maschinell in Fabriken arbeiteten. Hier konnte Naumann seine ersten Maschinen absetzen, und die Verleger und Fabrikanten bestellten bei ihm die neue Maschine in ständig steigender Anzahl. Die Zahl der Beschäftigten wuchs 1869 auf 20.

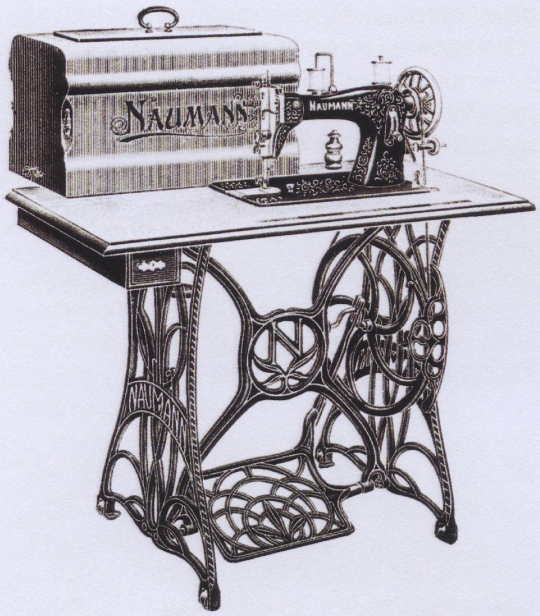
Bald wurden die Räume seiner Werkstatt zu klein, eine Vergrößerung des Betriebes wurde

Bruno Naumann in späteren Jahren

1898, als diese Anzeige erschien, hatte man bei „Seidel & Naumann" bereits eine Million Nähmaschinen produziert

Eine der größten Nähmaschinen-Fabriken

Während der gesamten Firmengeschichte war und blieb die Nähmaschine das wichtigste Produkt mit den höchsten Verkaufszahlen



Unten: Anzeige aus dem Jahr 1903

notwendig. Um sich das dafür erforderliche Kapital zu beschaffen, nahm Bruno Naumann 1870 Emil Seidel als Kompagnon in die Firma auf, der sich mit 15.000 Talern beteiligte. Der Betrieb wurde in „Offene Handelsgesellschaft Seidel & Naumann" umbenannt und in größere Räume in der Kleinen Plauenschen Gasse 21 verlegt. Gleichzeitig wuchs die Belegschaft auf 30 Mitarbeiter an.

Nach den Kriegsjahren 1870/71 begann für die Firma „Seidel & Naumann" eine Phase des lang anhaltenden Aufschwungs. Die Aufnahme der Produktion von hocharmigen Langschiffchen-Nähmaschinen brachte besonders große Erfolge. Der Absatz stieg ständig, und es wurde notwendig, die Produktion zu erweitern. Die Fabrikräume wurden rasch zu eng, Nachbargrundstücke mussten erworben und neue Gebäude errichtet werden.

Nachdem Emil Seidel 1876 gegen eine hohe Abfindung wieder aus dem Unternehmen ausgeschieden war, um sich ins Privatleben zurückzuziehen, leitete Bruno Naumann die Gesellschaft wieder allein. Die Nähmaschine trat nun ihren Siegeszug über die ganze Welt an, und das Unternehmen „Seidel & Naumann" wuchs beständig weiter. Immer neue Fabrikräume mussten geschaffen werden, um die durch geschickte Werbung eingehenden Aufträge bewältigen zu können. So entstand ein Werk, dessen Größe das Unternehmen schon damals an die Spitze der deutschen Nähmaschinen-Industrie brachte.

Eine weitere Ausdehnung des Werksgeländes war jedoch nicht mehr möglich, da es allseits von Wohngebäuden umgeben war. Bruno Naumann entschloss sich deshalb, die Fabrik zu verlegen, und erwarb 1883 ein großes Grundstück an der Hamburger Straße (damals weit außerhalb Dresdens). Hier wurden großzügige Fabrikgebäude errichtet (allein 19 Arbeitssäle von jeweils 15 mal 40 Metern Ausdehnung) und mit allen erforderlichen maschinellen Einrichtungen versehen. 1884 konnte das neue Werk bezogen werden, in dem nun knapp 1.000 Mitarbeiter beschäftigt wurden.

1886 entschloss sich Naumann, sein Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln, die den Namen „Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. Seidel & Naumann" erhielt.

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN

Bisher waren nur Nähmaschinen produziert und der Name „Seidel & Naumann" dadurch weltweit bekannt geworden. Doch die neuen Werksgebäude boten nun Platz für eine Erweiterung der Produktionspalette, und Bruno Naumann hielt Ausschau nach zusätzlichen Fertigungsmöglichkeiten. Sehr bald erkannte er in dem Fahrrad das Verkehrsmittel der Zukunft und zögerte nicht, sich auf dessen Produktion einzurichten.

Ende 1887 konnten die ersten Fahrräder unter der Marken-Bezeichnung „Germania" ausgeliefert werden. Die Nachfrage stieg, der Umsatz erhöhte sich von Jahr zu Jahr, und bereits 1890 mussten die Betriebsräume abermals erweitert werden. 1892 folgte ein weiterer Neubau speziell für die Fahrrad-Produktion, drei Jahre später der nächste.

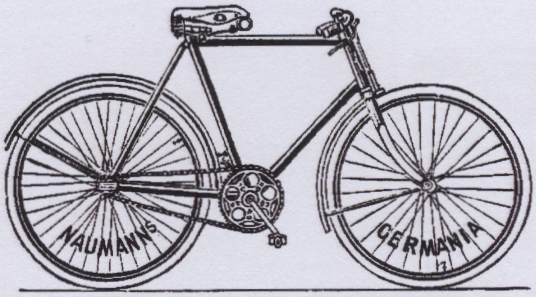
Dann erschütterte 1899 eine schwere Krise die deutsche Fahrrad-Industrie. Zu viele neue Fabriken waren in den vorangegangenen Jahren entstanden, die nun alle versuchten, mit immer niedrigeren Preisen ihre Räder „an den Mann bzw. die Frau zu bringen". Zusätzlich wurde der Markt von Billig-Importen aus dem Ausland überschwemmt. Für viele Hersteller endete diese Krise mit dem Konkurs, die Firma „Seidel & Naumann" überstand diese schwere Zeit verhältnismäßig glimpflich, wohl aufgrund des guten Rufes ihrer „Germania"-Räder.

Diese Krise jedoch bestärkte Bruno Naumann in seinem Vorhaben, einen zusätzlichen Produktionszweig aufzubauen: die Herstellung von Schreibmaschinen.

Beginn der Schreibmaschinen-Produktion mit der „Ideal A"

Schon seit einiger Zeit hatte Naumann Kontakt zu den Amerikanern Edwin E. Barney und Frank J. Tanner aus Groton. Beide hatten eine neuartige Schreibmaschine konstruiert, die im Gegensatz zu anderen Maschinen vollkommen sichtbar schrieb, und suchten nun nach einem Fabrikanten, der ihnen ihre Erfindung abkaufte und die Maschine in Serie herstellte.

Bruno Naumann erkannte die technische und wirtschaftliche Bedeutung dieser Sichtschrift-



Seit Ende 1887 wurden bei „Seidel & Naumann" unter dem Markennamen „Germania" auch Fahrräder produziert

Bruno Naumann, ein Pionier der Schreibmaschinen-Fabrikation

Bruno Naumann wurde am 10. Oktober 1844 in Dresden geboren. Schon seine Vorfahren waren technisch gebildet, und Bruno erlernte nach seiner Schulzeit den Beruf des Feinmechanikers. Als Gehilfe arbeitete er zunächst bei einem Uhrmacher in Dresden, dann zog es ihn hinaus in die Ferne nach Berlin, Frankfurt und Wien, bis er 1865 nach Sachsen zurückkehrte.

1868 eröffnete Bruno Naumann im Alter von 24 Jahren in der Langen Gasse in Dresden eine kleine, unscheinbare Werkstatt, in der er Maschinen reparierte und sich mit der Konstruktion von Nähmaschinen beschäftigte, die er während seiner Lehrzeit kennen gelernt hatte. Er war davon überzeugt, die noch mit Mängeln behafteten Maschinen verbessern zu können. So erwarb er von der amerikanischen Firma „Wilson" die Lizenz zur Verwertung ichrer Patente und begann mit nur vier Mitarbeitern, die Maschine konstruktiv zu verbessern. Seine kleine Werkstatt verlegte er in etwas größere Räume in der Ammonstraße.

Wenn sich der Verkauf seiner neuen Nähmaschine auch zunächst schwierig gestaltete, so gelang es ihm doch in den folgenden Jahren, die Nachfrage zu steigern. Um seinen Betrieb zu vergrößern, brauchte Naumann Kapital, und so nahm er 1870 Emil Seidel als Teilhaber auf. Der Betrieb wurde in die Kleine Plauensche Gasse 21 verlegt und die „Offene Handelsgesellschaft Seidel & Naumann" begründet.

Dreizehn Jahre später, Seidel war inzwischen als Teilhaber wieder ausgeschieden, ließ Naumann an der Hamburger Straße ein neues, großes Werk bauen. Das Unternehmen hatte bereits eine beachtliche Größe erreicht, und Naumann entschloss sich, es in eine Aktiengesellschaft umzuwandeln. Etwa zur gleichen Zeit wurde auch die Produktion von Fahrrädern aufgenommen.

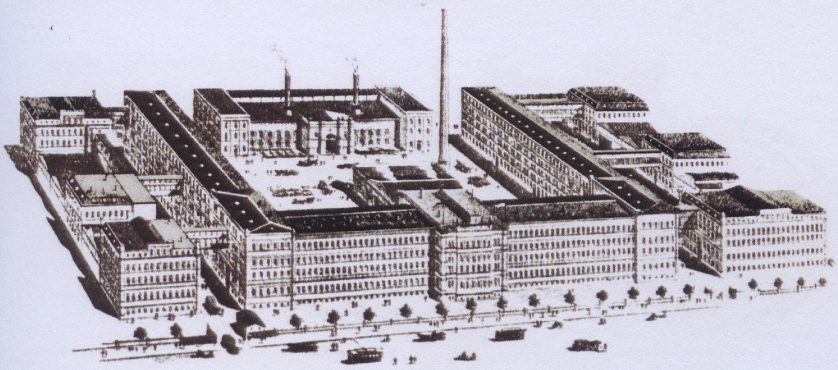
Das Unternehmen wuchs beständig, dennoch suchte Bruno Naumann nach neuen Fabrikationsideen. So erwarb er das Patent für einen Lokomotiv-Geschwindigkeitsmesser, um diesen in seinem Werk zu fertigen, und bald wurde dieser bei allen deutschen und den meisten österreichischen, russischen und rumänischen Eisenbahnen eingesetzt.

Bereits 1880, als die Schreibmaschine in Deutschland noch sehr selten im Büro anzutreffen war, hatte Bruno Naumann eine „Remington" angeschafft, 1896 dann auch noch eine „Williams". Als ausgezeichneter Mechaniker erkannte er bald die Schwächen und die geringe Leistungsfähigkeit beider Systeme. Gedanklich beschäftigte er sich bereits mit Verbesserungsmöglichkeiten, als ihm im Herbst 1897 ein Angebot der beiden Erfinder Edwin E. Barney und Frank J. Tanner aus Groton (USA) angetragen wurde. Beide hatten eine Schreibmaschine konstruiert, die neben anderen Verbesserungen als wichtigste Neuerung die vollkommen sichtbare Schrift brachte. Sie suchten einen Käufer für ihre Patente, der diese Maschine serienmäßig produzieren wollte.

Naumann wusste, dass er in seinem Unternehmen über einen Stamm von Facharbeitern verfügte, mit denen er die zum Schreibmaschinenbau erforderlichen Präzisionsarbeiten bewerkstelligen konnte. So schloss er am 24. 10. 1899 den Kaufvertrag mit den beiden Erfindern ab. Und er verpflichtete Edwin E. Barney, mindestens zwei Jahre lang in seinem Werk zu arbeiten und die Serienproduktion vorzubereiten.

Ende September 1900 konnte die erste serienmäßig gefertigte „Ideal" das Werk verlassen. In kurzer Zeit stieg die Nachfrage nach dieser neuartigen Maschine gewaltig an, so dass schon 1903 zehntausend Maschinen hergestellt waren.

Nachdem Bruno Naumann im Jahre 1900 zum Geheimen Kommerzienrat ernannt worden war, erlag er am 22. Januar 1903 im Alter von 58 Jahren einem Herzschlag. Die noch junge Abteilung Schreibmaschinenbau wuchs in den folgenden Jahrzehnten mit ihren Marken „Ideal" und „Erika" zu einer der bedeutendsten Schreibmaschinen-Produktionen der Welt heran.



Schon einige Jahre nach der Jahrhundertwende (ca. 1904) hatte das Werk diese gewaltige Ausdehnung

Eine frühe Anzeige für die „Ideal" (1900)

maschine und rechnete sich gute Verkaufschancen für den deutschen Markt aus. Am 24. Oktober 1899 schloss er einen Kaufvertrag mit den Erfindern, mit dem er die Patente und das Herstellungsrecht für diese Maschine erwarb. Edwin E. Barney verpflichtete sich in diesem Vertrag, mindestens zwei Jahre lang in Naumanns Unternehmen zu arbeiten und als Betriebsleiter die Serienfertigung der Maschine vorzubereiten.

Nicht einmal ein Jahr später, am 5. September 1900, konnte die erste so gefertigte Schreibmaschine ausgeliefert werden. Sie erhielt die Bezeichnung „Ideal" (später als „Ideal A1" bezeichnet). Die Typenhebel waren bei dieser Maschine so konstruiert, dass sie von vorn auf die Walze schlugen, die Schrift also immer sichtbar blieb (allerdings noch ohne Wagner-Getriebe).

Dieser entscheidende Vorteil war wohl - neben einer guten Werbekampagne - dafür verantwortlich, dass bereits drei Jahre später die 10.000. Maschine das Werk verlassen konnte. Inzwischen waren an der Maschine technische Verbesserungen vorgenommen worden, die zur Herstellung des Modells 2 (ab 1901, später A2 benannt) führten. Eine Veränderung der Schaltung und eine bessere Papierführung ermöglichten nun eine höhere Schreibgeschwindigkeit.

Inzwischen war im Jahr 1900 der Name des Unternehmens in „Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann" geändert und ein neues fünfstöckiges Fabrikgebäude errichtet worden. Und am 21. Januar 1903 erlag Bruno Naumann einem Herzschlag.

1906 wurde ab der Serien-Nummer 30.000 eine weiter verbesserte Maschine mit Tabulator (den wahrscheinlich aber schon die Vorgängermodelle aufwiesen), Rücktransport und Stechwalze als Modell 3 (später: A3) geliefert.

Unter der Bezeichnung „Polyglott" kam auch eine nach Patenten von M. Klaczko gebaute Vielsprachenmaschine mit doppelter Umschaltung auf den Markt. Mit ihren 126 Typen, die in drei (statt zwei) Reihen auf den Typenträgern angeordnet waren, konnten z.B. zwei verschiedene Sprachen ohne Auswechslung geschrieben werden. Als Sondermodelle wurden die „Ideal Oriental" mit nach links und rechts laufendem Wagen für orientalische Schriften und die „Ideal Duplex" mit zwei verschiedenen Schriftarten, z. B. Pica und Kursiv, gebaut.

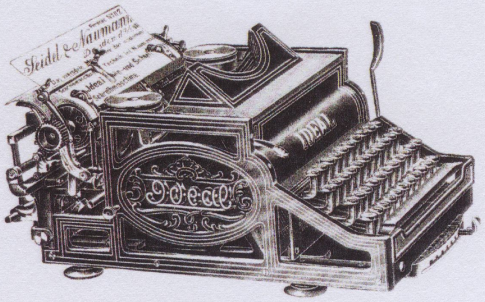
Weitere Fortschritte bei der Farbband- und Typenführung sowie der Wagenauslösung führten bei

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN

den Standard-Maschinen zum Bau der Modelle 4 und 5 (1909, 1912).

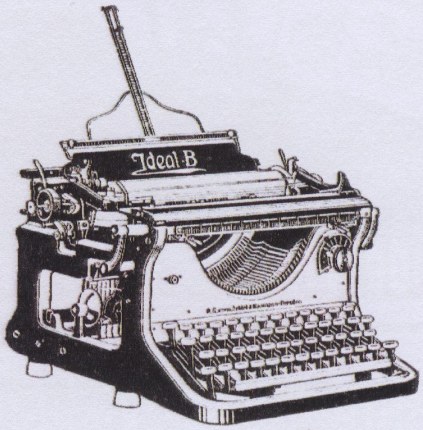
Zu den Modell-Bezeichnungen der „Ideal" folgende Erklärung: Bis 1912 benannte man die Modelle mit Zahlen in aufsteigender Reihenfolge, also Modell 1, 2, 3 und 4. Als dann 1912 eine völlig neu konstruierte Maschine in die Serienfertigung gehen sollte, bezeichnete man nachträglich alle bisher erschienenen Modelle als Serie „A", also „A1", „A2" bis „A4". Ein weiter verbessertes Modell 4 der alten Serie erhielt gleich die Bezeichnung „Ideal A5" und wurde eine zeitlang neben der neuen „Ideal B" gefertigt. Bis dahin waren von der „Ideal A"-Serie bereits über 100.000 Maschinen gebaut worden.

Der Umsatz an Nähmaschinen, Fahrrädern und Schreibmaschinen stieg ständig weiter an, so dass in den folgenden Jahren weitere Fabrikgebäude errichtet und neue Arbeitsmaschinen aufgestellt werden mussten. 1907 arbeiteten über 2.700 Beschäftigte in Fabrikräumen mit rund 90.000 Quadratmetern Arbeitsfläche.

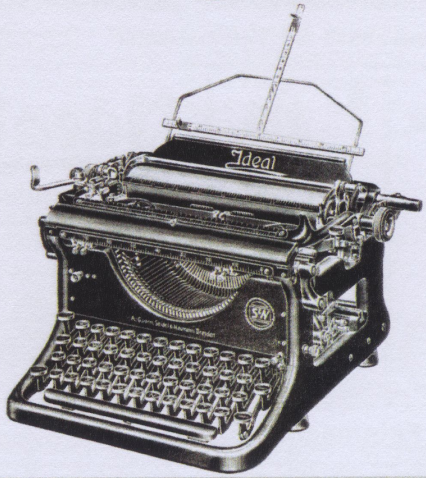


Die „Ideal A 1" (1900)

1909 erschien die „Ideal A 4", hier mit Tabulator



Die „Ideal B" kam 1912 auf den Markt



1919 wurde die „Ideal C" herausgebracht

Links: Werbung aus dem Jahr 1903

Rechts:
Eine Anzeige aus dem Jahr 1906

Ganz rechts und Mitte:
Drei Motive aus einer Anzeigen-Serie, die in den Jahren 1907 bis 1909 mit etwa 80 verschiedenen Motiven in zahlreichen Zeitschriften erschien

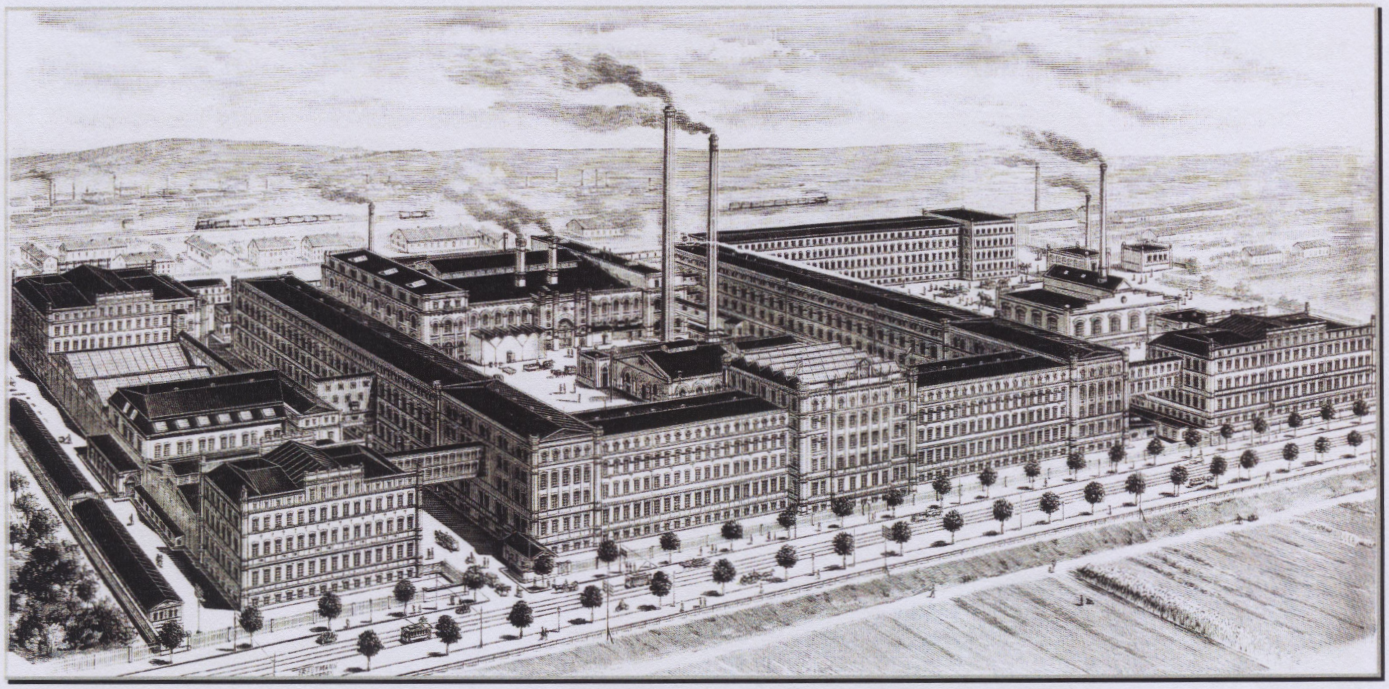
Unten:
Diese Anzeige stammt aus dem Jahr 1906

Durch gezielte und breit gestreute Werbung, überwiegend in Form von Anzeigen in Familien- und Publikumszeitschriften, verstand es die „Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann", das Interesse für ihre Markenfabrikate Fahrräder, Nähmaschinen und Schreibmaschinen ständig zu steigern und dadurch die Verkaufszahlen von Jahr zu Jahr zu erhöhen.

Aufgrund der steigenden Produktionsziffern und der Vergrößerung der Belegschaft war auf dem Betriebsgelände auch eine ständige Bautätigkeit zu beobachten.

1911 musste in Heidenau eine neue Gießerei-Anlage errichtet werden, da die alte an der Hamburger Straße für die stetig steigenden Aufträge nicht mehr ausreichte.

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN



Oben:
In dieser gewaltigen Ausdehnung präsentierte sich das Werk im Jahre 1910

Die „Erika", ein Verkaufsschlager über Jahrzehnte

Ausgehend vom Prinzip der amerikanischen „Standard Folding" stellte das Unternehmen bereits ab 1910 auch eine kleine Reiseschreibmaschine mit umklappbarem Wagen her. Mit ihrem dreireihigen Tastenfeld und doppelter Umschaltung hatte sie ein Gewicht von nur 4,5 kg. Ihren Namen erhielt diese neue kleine Maschine von Naumanns kleiner Enkelin: „Erika". Eine beliebte dreireihige Kleinschreibmaschine, die in dieser Form in den Modellen 1 bis 4 bis ins Jahr 1927 in großen Stückzahlen hergestellt wurde. Bereits 1911 erschien das in einigen Details verbesserte Modell „Erika 2".

Im Jahre 1912 brachte die „AG vorm. Seidel & Naumann" eine völlig neue Büro-Schreibmaschine unter der Bezeichnung „Ideal B" auf den Markt. Inzwischen hatte nämlich Franz Xaver Wagner, ein nach Amerika ausgewanderter

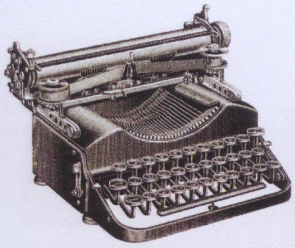
Während unsere „Ideal"-Schreibmaschine das unübertreffliche Gebrauchs- und Strapazierstück für das Kontor darstellt, ist unsere neue Schreibmaschine „ERIKA" speziell für den Einzelnen bestimmt. Es galt, eine Maschine zu konstruieren, die in alle Berufsschichten — Gelehrte, Aerzte, Ingenieure, Schriftsteller, reisende Kaufleute, selbst Handwerker und Privatpersonen — dringen und durch ihre besondere Beschaffenheit zum Mitnehmen auf die Reise geeignet sein soll.

Diese beiden Aufgaben sind bei unserer Schreibmaschine „ERIKA" durch den niedrigen Preis von M 185.— und das kleinste Gewicht von 3½ Kilo glänzend gelöst. „ERIKA" muß als die wahre Volks-Schreibmaschine bezeichnet werden.

Man verlange von uns Prospekt!

A.-G. vorm. Seidel & Naumann, Dresden.

Links: Eine der ersten Anzeigen für die „Erika" aus dem Jahr 1910



Oben: Das Modell „2" der „Erika", 1911 herausgebracht

Rechts: Anzeige von 1911

Deutscher, das sogenannte „Wagner-Getriebe" erfunden, indem er Tasten- und Typenhebel durch Zwischenhebel verband und anstelle der Zapfenlagerung Schlitzlager einführte. Dieses anfangs von „Underwood" auf den Markt gebrachte System setzte sich schnell durch, und auch die Firma „Seidel & Naumann" ließ durch ihren Konstrukteur, den Ingenieur Julius Mohns, eine Maschine dieser Bauart fertigen: die „Ideal B". Die „A-Serie" wurde daraufhin noch nicht eingestellt, sondern mit dem Modell „Ideal A5" noch eine zeitlang weitergebaut.

Dann brach 1914 der erste Weltkrieg aus. In kurzer Zeit stand das gewaltige Räderwerk des Unternehmens still. Große Teile der Belegschaft wurden zum Militär eingezogen. Rohstoffe und Fertigerzeugnisse konnten kaum noch transportiert werden, da das Heer die Verkehrsmittel in Beschlag nahm. Rohstoffe wurden knapp, da sie zur Fertigung von Kriegsmaterial benötigt wurden. Das Ausland, bis zum Kriegsausbruch ein großes Absatzgebiet, konnte nicht mehr beliefert werden. Und auch vom Inland gingen nur noch sehr spärlich Anfragen und Aufträge ein. Nähmaschinen, Fahrräder und Schreibmaschinen waren nun nicht mehr gefragt.

Die Direktion bemühte sich um Kriegsaufträge, um die verbliebene Belegschaft weiter beschäftigen zu können. Diese ließen auch nicht lange auf sich warten: In relativ kurzer Zeit wurde die Produktion umgestellt, jetzt lief die Herstellung von Gewehrläufen, Schlagbolzen, Granatzündern und anderen Kriegserzeugnissen auf Hochtouren. Die Umsätze für Kriegsmaterial stiegen rapide an: von 5 Millionen Reichsmark im Jahr

Oben: Werbung für „Ideal" und „Erika", 1912

Rechts: Nach dem 1. Weltkrieg erschien diese Anzeige, die neben der Nennung der Markenartikel auch das Werk zeigt (1919)

Ganz rechts: Ebenfalls aus dem Jahr 1912

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN

1915 auf 34 Millionen im letzten Kriegsjahr 1918. Dies war nur möglich durch die Einstellung neuer Arbeitskräfte, überwiegend weibliche, die unter schwierigen Verhältnissen auf den neuen Produktionszweig angelernt werden mussten. Die Belegschaft vergrößerte sich bis 1918 auf rund 4.300 Männer und Frauen.

Nach Kriegsende ging es mit der Produktion von Nähmaschinen, „Ideal"- und „Erika"-Schreibmaschinen, „Germania"-Fahrrädern, Geschwindigkeitsmessern und Rechenmaschinen weiter.

1919 wurde die „Ideal B" durch das verbesserte Modell „Ideal C" ersetzt, und 1923 erschien das weiterentwickelte Modell „Erika 3" auf dem Markt, das wiederum drei Jahre später durch die „Erika 4" ersetzt wurde.

Erika 3

Erika 4

Auch die Brüoschreibmaschine „Ideal" wurde nochmals überarbeitet und ab 1925 als „Ideal D" auf den Markt gebracht. 1927 kam dann mit der „Erika 5" eine völlig neu konstruierte, jetzt vierreihige Kleinschreibmaschine heraus, und die „Ideal" konnte, mit Zählwerken ausgestattet, als Buchungsmaschine eingesetzt werden.

Erika 5

In den 1930-er Jahren ging die Entwicklung neuer Schreibmaschinenmodelle bei der „AG Seidel & Naumann" weiter: 1932 erschien die „Erika 6" auf dem Markt, ein Jahr später die „Erika S", ein vereinfachtes Modell 5. Auch die „Ideal D" wurde in diesem Jahr neu bearbeitet. Das Jahr 1935 brachte zwei neue Modelle: die „Erika 5 Tab" mit Tabulator und die Meisterklasse „Erika M".

Oben:
Aus einem Anzeigen-Motiv 1921

Links:
Anzeige aus dem Jahr 1922

Die Größe der Fabrik sollte diese Anzeige aus dem Jahr 1925 dokumentieren

Unten:
Anzeige von 1926

Gute Auftragslage bis zum 2. Weltkrieg

Oben: Anzeige aus dem Jahr 1932

Links: „Erika 6“ Rechts: „Erika M“ Unten: „Erika S“

die den Höhepunkt in der Entwicklung der „Erika“-Kleinschreibmaschinen vor dem zweiten Weltkrieg darstellte. Eine neue Buchhaltungsmaschine war die „Ideal Blitz“, die 1936 das Licht der Welt erblickte. 1939 kam sogar eine „Ideal“ mit elektrischem Wagenaufzug auf den Markt.

In den 20-er und 30-er Jahren war die „Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann“ gut mit Aufträgen beschäftigt, die einzelnen Abteilungen und Werkstätten waren ausgelastet, und die Produkte des Unternehmens gehörten zu den Spitzen-Marken der deutschen Wirtschaft. Selbst die Typen wurden nicht, wie sonst meist üblich, von Typenfabriken bezogen, sondern im eigenen Werk hergestellt.

Und 1940, also vierzig Jahre nach Beginn der Schreibmaschinen-Produktion, verließ eine „Ideal“ mit der Nummer 1.000.000 das Werk.

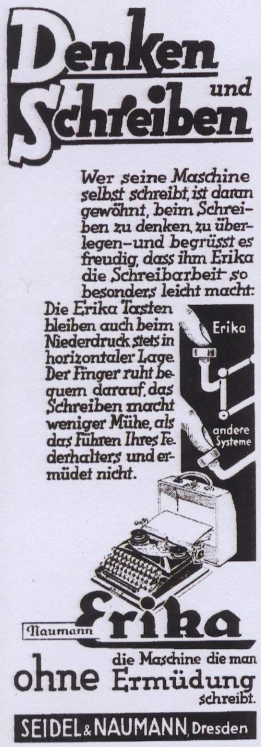
Der zweite Weltkrieg brachte wieder eine Produktions-Umstellung mit sich. Statt Fahrräder, Schreibmaschinen und Nähmaschinen wurde wieder überwiegend Kriegsmaterial hergestellt, ähnlich wie im ersten Weltkrieg. Der Anteil der Rüstungsaufträge wuchs bis zum Jahr 1944 auf über 75 Prozent des Produktionsvolumens.

Durch die schweren Bombenangriffe vom Oktober 1944, 14. Februar und 17. April 1945 wurde noch kurz vor Kriegsende die gesamte Innenstadt Dresdens in Schutt und Asche gelegt. Auch die Werksanlagen der „AG Seidel & Naumann“ wurden zum größten Teil zerstört. In den Trümmern der Stadt herrschte für die Überlebenden ein unvorstellbares Chaos. Es fehlte an Nahrung, an Kleidung, an Wohnraum und Heizmaterial. Es gab kein Wasser, keinen Strom, kein Gas.

Unten links: Anzeige 1932

Unten mitte: Anzeige 1933

Unten rechts: Anzeige 1937



Neubeginn als Volkseigener Betrieb

Und dennoch: In den spärlichen Resten des ehemals blühenden Unternehmens begann man bereits Ende Mai 1945 mit der notdürftigen Instandsetzung einiger Fabrikräume und Einrichtungen. Wenig später konnte in ganz bescheidenem Umfang mit der Montage von Schreibmaschinen begonnen werden. Die Demontage des Werkes im Herbst 1945 und im Frühjahr 1946 als Teil der Wiedergutmachung behinderte den Wiederaufbau bis zum Sommer 1946. Doch schon im Spätherbst des gleichen Jahres konnte man wieder von einer geregelten Serienfertigung von Nähmaschinen und dem Vorkriegsmodell der „Erika" sprechen. 780 Beschäftigte fanden hier wieder Arbeit.

Inzwischen war das Unternehmen „Seidel & Naumann" enteignet und am 30. Oktober 1945 in die Verwaltung der Landesregierung Sachsen übergeben worden. Ein Treuhänder führte die Geschäfte. Durch einen Volksentscheid vom 30. Juni 1946 war der Betrieb Volkseigentum geworden. Der Name lautete zunächst „Mechanik vorm. Seidel & Naumann VEB". Am 1. September 1951 wurde das Werk mit dem „VEB Mechanik vorm. Clemens Müller" zusammengelegt und erhielt die Bezeichnung „VEB Schreibmaschinen-Werke Dresden", 1954 dann, nachdem die Produktion von Nähmaschinen (Clemens Müller) erheblich gesteigert worden war, „VEB Schreib- und Nähmaschinen-Werke Dresden". Ein Jahr zuvor hatte man die „Sächsische Schreibmaschinen-Typen-Fabrik Wilhelm Neumann"

Ganz oben:
Die „Erika 9", baugleich mit der „Erika 8", aber ohne Tabulator (1949)

Oben:
Eine der letzten Anzeigen im Krieg (1940)

Links:
Diese Anzeige aus dem Jahr 1949 lässt erkennen, welche Schreib- und Rechenmaschinen-Betriebe zur „VVB Mechanik" gehörten

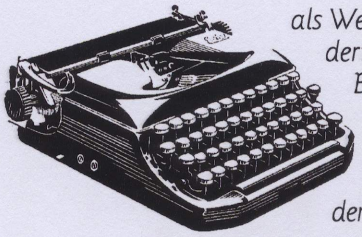
Unten:
Werbung westdeutscher Händler aus dem Jahr 1949

Erika
Schreibmaschinen
lieferbar.
Generalvertretung
für die gesamten Westzonen:
H. Reeck GmbH.
Hamburg 11, Börsenbrücke 2
Ruf: 33 26 01 02

Achtung S & N Generalvertreter!
Naumann Erika-Schreibmaschinen lieferbar
Auslieferungsstellen:
Britische Zone: H. Reeck GmbH., Hamburg 11, Börsenbrücke 2
Amerikanische und französische Zone:
Georg Laade, Karlsruhe, Herrenstraße 23
Die Generalvertretungen werden gebeten, sich mit diesen Stellen in Verbindung zu setzen

Oben: Werbung für die „Erika 10" (1953)

Rechts: Die „Erika 11"



als Werk 4 eingegliedert, musste den Betrieb jedoch 1954 aus feuerpolizeilichen Gründen wieder schließen.

Bereits im Herbst 1947 arbeiteten wieder 890 Mitarbeiter im Werk, darunter auch Konstrukteure, die die Aufgabe hatten, die „Erika" weiterzuentwickeln. 1949 konnte die „Erika 8" mit Setztabulator auf den Markt gebracht werden, kurz darauf die „Erika 9" ohne Tabulator. Und für orientalische Schriften wurde die „Erika 90" entwickelt. 1952 und 1954 wurden mit den Bezeichnungen „10" (mit Setztabulator) und „11" (ohne Tabulator) weitere „Erika"- Modelle herausgebracht. Der bekannte Name und die bewährte Konstruktion mit sinnvollen Verbesserungen führten dazu, dass sich die neuen „Erika"-Modelle bald ihren guten Ruf im Ausland zurückerobern konnten und sich der Export in viele Länder der Erde rasch entwickelte. Hinzu kam nach der Zusammenlegung mit „Clemens Müller" die Fertigung der „Urania" (die „Klein-Urania" wurde zugunsten der „Erika" nicht mehr hergestellt).

Rechts: Die „Erika 12"

Auch die Produktion der Standard-Schreibmaschine „Ideal" wurde wieder aufgenommen. 1954 erschien das weiterentwickelte Modell „Ideal 10" auf dem Markt. Sechs Jahre lang wurde diese Maschine gebaut, bis man die Herstellung von Standard-Schreibmaschinen ganz aufgab.

Statt dessen wurde die Weiterentwicklung der „Erika"-Schreibmaschinen vorangetrieben. 1960 erschienen die Modelle „Erika 12" und „Erika 20" auf dem Markt, letztere mit neuer Segmentumschaltung. Die Herstellungszahlen stiegen von Jahr zu Jahr, von 85.000 im Jahr 1960 auf 150.000 im Jahr 1962 und über 200.000 im Jahr 1965. Die Produktion der Modelle „10", „12" und „20" wurde 1963 eingestellt und die Fertigung der „Erika 14/15" mit Polystyrol als Maschinenverkleidung aufgenommen. 1965 lief die gesamte Produktion der bisherigen „Erika"-Modelle aus, und die Neuentwicklungen „Erika 30" und „40" gingen in die Serienfertigung.

Rechts: Eine Anzeige westdeutscher Generalvertreter für die „Erika 10" aus dem Jahr 1956

Ganz rechts: Aus dem gleichen Jahr eine Anzeige für die 1954 herausgebrachte „Ideal 10"

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN

Nachdem 1961 die Werksanlagen der ehemaligen Fabrik „Clemens Müller" wieder abgetrennt und als „Reglerwerk Dresden" fortgeführt worden waren, wurde am 1. April 1965 der „VEB Rechenelektronik Glashütte" als Betriebsteil eingegliedert. 1969 ging das Schreibmaschinenwerk dann im „VEB Kombinat Zentronik Schreibmaschinenwerke Dresden" auf. Die Maschinen wurden eine zeitlang unter der Bezeichnung „daro" vertrieben (Abkürzung für „Datenverarbeitung, Automatisierung, Rationalisierung und Organisation").

Ab Mitte der 1960-er Jahre erschienen immer neue Modelle der „Erika": von der „32/42" (1966) über die „33/34" (1967), „70" (1973), „48/50/60" (1974), „100/105/127" (1977) und „110/115/-120" (1979) bis zu der ersten elektronischen Maschine, der „Erika S 6009" (1981). Seit 1975 wurden auch verschiedene Modelle der Blinden-Schreibmaschine „Erika-Picht" hergestellt, noch 1990 kamen neue Modelle der Serie „500" auf den Markt.

„VEB Robotron..." und das Ende der Schreibmaschinen-Produktion

1979 erfolgte die Umbenennung des Werkes in „VEB Robotron Rechen- und Schreibtechnik Dresden", 1985 eine weitere in „VEB Robotron Electronic Dresden, Werk 4". Unter der Bezeichnung „Robotron" vertriebene Maschinen stammten jedoch hauptsächlich aus Erfurt (dem ehemaligen „Optima Büromaschinenwerk"). Dort sind bis 1989 noch zahlreiche elektrische und elektronische Maschinen auf den Markt gebracht worden, auch unter den Namen „Sigma", „Präsident", „Hercules", „Privileg" und „Elite".

Mit der Wende wurde 1989 das Ende der Schreibmaschinen-Produktion eingeleitet. 1990 erfolgte die Auflösung des Volkseigenen Betriebes „Robotron" und die Umwandlung des Schreibmaschinenwerkes in die „Robotron Erika GmbH", kontrolliert von der „Treuhand" und der neu gegründeten „Robotron AG".

Doch nach jahrelanger Misswirtschaft war das Werk mit seinen veralteten Anlagen nach der Wende nicht mehr kostendeckend zu führen und die Herstellung der „Erika" zu teuer: Für rund 100 Mark wurde sie exportiert, in der Produktion kostete sie ca. 300 Mark. Am 28. August 1991 rollte die letzte „Erika" vom Band; das Unternehmen stellte damit die Produktion ein. Am 31. Dezember 1991 wurde die „Robotron Erika GmbH" aufgelöst.

Der Name „Erika" war damit noch nicht ganz ausgestorben. In der neu gegründeten „Multitech GmbH" wird die Produktion der Blindenschreibmaschine „Erika Picht" weitergeführt. Das riesige Betriebsgelände kaufte ein privater Investor, der den Großteil der Räume an die Stadt Dresden vermietet hat, die hier ihr Technisches Rathaus etablierte.

Oben:
Die „Erika 20" aus dem Jahr 1960

Unten:
Die Erzeugnisse der ostdeutschen Büromaschinen-Industrie wurden zentral vermarktet, wie diese Anzeige aus dem Jahr 1955 zeigt (hier: „Erika", „Mercedes" und „Continental")

Zeittafel „AKTIENGESELLSCHAFT VORM. SEIDEL & NAUMANN"

1868 Eröffnung einer kleinen Werkstatt in der Langen Gasse in Dresden durch Bruno Naumann

1868/69 Erwerb der Lizenz zur Verwertung der Patente der „Wilson"-Nähmaschinen, Bau des ersten Modells einer verbesserten Nähmaschine mit vier Mitarbeitern, Umzug in die Ammonstraße

1869 Bereits 20 Beschäftigte

1870 Aufnahme des Herrn Emil Seidel als Teilhaber (mit 15.000,- Talern Kapital) und Gründung der „OHG Seidel & Naumann", Verlagerung des Betriebes in die Kleine Plauensche Gasse 21

1871 Belegschaft umfasst bereits 60 Mitarbeiter

1872 Aufnahme der Produktion von hocharmigen Langschiffchen-Nähmaschinen (Patent „Singer"), Beginn eines gewaltigen Aufschwungs, Ankauf von Nachbargrundstücken und Errichtung mehrerer neuer Fabrikgebäude

1874 150 Mitarbeiter beschäftigt

1876 Austritt des Herrn Seidel aus dem Unternehmen gegen eine Abfindung von 250.000,- RM, alleinige Leitung des Unternehmens durch Bruno Naumann, 290 Beschäftigte, weitere Ausdehnung des Werkes

1883 Erwerb eines großen Grundstücks an der Hamburger Straße und Errichtung einer großzügigen Fabrik

1884 Bezug des neuen Werkes

1886 Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft: „Nähmaschinen-Fabrik und Eisengießerei vorm. Seidel & Naumann"

1887 Aufnahme der Fahrrad-Produktion unter dem Markennamen „Germania"-Fahrräder

1890 Weitere Vergrößerung des Werkes durch Fabrikneubauten

1892 Neubau für Fahrrad-Produktion

1892 Fertigung von Lokomotiv-Geschwindigkeitsmessern

1895 Ausweitung des Werkes durch weitere Fabrikneubauten

1897 Aufnahme der Produktion von Musikautomaten

1897 Angebot von Edwin E. Barney und Frank J. Tanner, die Patente einer neu konstruierten Schreibmaschine zu erwerben

1899 Dramatische Krise in der Fahrradindustrie durch Billigimporte und Überproduktion im Inland

1899 24. Oktober: Abschluss des Kaufvertrages für die neue Schreibmaschine von Barney und Tanner

1900 Umbenennung der Gesellschaft in „Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann"

1900 September: Fertigstellung der ersten „Ideal"-Schreibmaschine

1900 Neubau eines fünfstöckigen Fabrikgebäudes

1901 Modell 2 (A2) auf dem Markt

1903 Bereits 10.000 Schreibmaschinen produziert

1903 22. Januar: Tod von Bruno Naumann durch einen Herzschlag

1906 Modell 3 (A3)

1907 „Ideal Polyglott": Vielsprachenmaschine mit 126 Typen und doppelter Umschaltung

1907 Über 2.700 Beschäftigte

1909 Modell 4 (A4)

1910 Das erste Modell der „Erika" auf dem Markt

1911 „Erika 2"

1911 Errichtung einer neuen Gießerei-Anlage in Heidenau

1912 Modell 5 (A5) und „Ideal B", 100.000 „Ideal A" hergestellt

1914 - 1918: Erster Weltkrieg, Produktion von Kriegsmaterial

1918 4.300 Beschäftigte

1919 „Ideal C"

1923 „Erika 3"

1925 „Ideal D"

1926 „Erika 4"

1927 „Erika 5" und „Ideal"-Buchungsmaschine mit Zählwerken

1932 „Erika 6"

1933 „Erika S"

1935 „Erika 5 Tab" und „Erika M"

1936 „Ideal Blitz"

1939 „Ideal" mit elektr. Wagenaufzug

1939 - 1945: Produktion von Kriegsmaterial

1940 1.000.000 Schreibmaschinen bei „Seidel & Naumann" produziert

1945 14. Februar und 17. April: Schwere Bombenangriffe auf Dresden, Zerstörung der Werksanlagen

1945 Ende Mai: Instandsetzung einiger Anlagen, Montage erster Schreibmaschinen

1945 Herbst: Demontage des Werkes als Teil der Wiedergutmachung

1945 30. Oktober: Enteignung und Übergabe des Werkes in die Verwaltung des Landes Sachsen

1946 30. Juni: Durch Volksentscheid Übergang des Betriebes in Volkseigentum: „Mechanik vorm. Seidel & Naumann VEB"

1946 Frühjahr: Zweite Demontage

1946 Spätherbst: Wiederaufnahme einer bescheidenen Serienproduktion von Näh- und Schreibmaschinen

1947 Im Herbst bereits 890 Beschäftigte

1949 „Erika 8" mit Setztabulator

1950 „Erika 9" und „Erika 90"

1951 1. Sept.: Zusammenlegung mit dem „VEB Mechanik vorm. Clemens Müller" zum „VEB Schreibmaschinen-Werke Dresden"

1952 „Erika 10"

1953 Eingliederung des „VEB Sächs. Schreibmaschinen-Typen-Fabrik Wilhelm Neumann"

1954 „Erika 11" und „Ideal 10"

1954 Umbenennung in „VEB Schreib- u. Nähmaschinen-Werke Dresden"

1960 „Erika 12" und „Erika 20", Auslaufen der Produkt. der „Ideal 10"

1963 „Erika 14/15"

1965 „Erika 30/40" und „Erika 45", Jahresproduktion über 200.000 Schreibmaschinen

1965 Der „VEB Rechenelektronik Glashütte" wird eingegliedert

1966 „Erika 32/42"

1967 „Erika 33/34"

1969 Das Werk geht im „VEB Kombinat Zentronik Schreibmaschinenwerke Dresden" auf

1970 „Erika 70"

1974 „Erika 48/50/60"

1975 „Erika Picht", Blindenmaschine

1977 „Erika 100/105/127"

1979 „Erika 110/115/120" f., Umbenennung in „VEB Robotron Rechen- und Schreibtechnik Dresden"

1981 „Erika S 6009", erste elektronische Maschine

1985 Umbenennung in „VEB Robotron Electronic Dresden, Werk 4"

1989 Grenzöffnung / Wende

1990 Auflösung des „VEB Robotron", Umwandlung des Schreibmaschinenwerkes in die „Robotron Erika GmbH"

1990 Herstellung der „Erika" ganz erheblich zu teuer, unrentabel

1991 28. August: Fertigung der letzen „Erika", Produktionseinstellung

1991 31. Dezember: Auflösung der „Robotron Erika GmbH"

1992 Verkauf des Betriebsgeländes an einen privaten Investor, der den Großteil der Räume nach Renovierung der Stadt Dresden vermietet

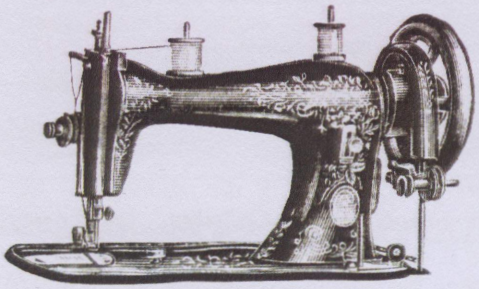
Die A.G. vorm. FRISTER & ROSSMANN

Es begann wie so oft bei den großen deutschen Schreibmaschinen-Firmen: mit der Herstellung von Nähmaschinen. Erst Jahrzehnte später folgte die Aufnahme von Schreibmaschinen in das Fabrikations-Programm.

Die Vorgeschichte: Gründung und Nähmaschinen-Produktion

Man schrieb das Jahr 1864, als sich zwei Herren entschlossen, eine Fabrik zur Herstellung von Nähmaschinen zu gründen. Die Herren hießen Frister und Rossmann, und Nähmaschinen begannen in Deutschland langsam den Markt zu erobern.

Noch wurden die meisten Nähmaschinen aus Amerika und England importiert. Es gab erst wenige deutsche Fabriken, darunter „Clemens Müller" und „Bernhard Stoewer". Man hoffte auf eine steigende Nachfrage - und mit der Fertigung deutscher Nähmaschinen auf stetig wachsenden Absatz und Gewinn.



Das neue Unternehmen erhielt den Namen „Nähmaschinenfabrik Frister & Rossmann" und wuchs innerhalb kurzer Zeit aus kleinen Anfängen zu einer der bedeutendsten Nähmaschinen-Fabriken Deutschlands. In einem 1889 von der Firma herausgegebenen Buch heißt es rückblickend: „Wesentlich hat es beigetragen zu dem Gedeihen des Unternehmens, dass die Inhaber von vornherein das Prinzip der Arbeitsteilung in weitestgehender Weise in ihre Fabrikation einführten und unter Anwendung der besten Präzisionsmaschinen die Massenfabrikation der feinen Theile der Nähmaschinen unternahmen. Berücksichtigt man, wie hohe Anforderungen in Bezug auf genaue Arbeit an die Nähmaschine gestellt werden, so wird man die Bedeutung verstehen, welche ein Unternehmen haben musste, welches derartige Sachen in Massenfabrikation anfertigen konnte..."

1871 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit 2,5 Mio. Mk. Kapital umgewandelt und beschäftigte 1886 bereits 1.000 Arbeiter.

Oben links: Fabrikmarke 1889

Anzeige aus der Fachzeitschrift „Der Nähmaschinen-Markt" von 1898

Aktiengesellschaft vormals **FRISTER & ROSSMANN,**

Telegramm-Adresse:
Für Berlin: FRISTER ROSSMANN.
für London: EXACT.
Fernsprech-Anschluss:
Für Berlin: Amt IV, No. 9221.

Berlin S. O., Skalitzerstr. 134/5. **London E. C.,** 49 Fore Street.

Nähmaschinen

für Hausgebrauch und Gewerbe.

Systeme:

Langschiffchen, Ringschiffchen und Schwingschiffchen.

Greifermaschinen mit gekrümmter Nadel.

Leichte Handhabung. Geräuschloser und schneller Gang.

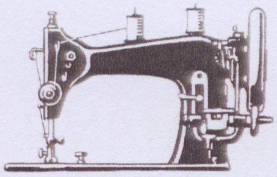
Für jeden Distrikt nur ein Vertreter.

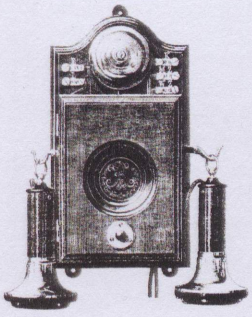
Das Unternehmen wuchs weiter, und man suchte nach zusätzlichen Artikeln, die sich für die Massen-Fabrikation eigneten, um die Produktion auszuweiten und nicht allein auf den Absatz von Nähmaschinen angewiesen zu sein.

In der Elektro- und Fernsprechtechnik, die sich in anderen Ländern bereits durchzusetzen begann, glaubte man ein entsprechendes Betätigungsfeld gefunden zu haben, da diese auch in Deutschland ein guter Absatzmarkt zu werden versprach.

In dem bereits erwähnten Buch führte man 1889 dazu aus: „Bei den ausgezeichneten Fabrikationsmitteln, über welche die Gesellschaft gebietet, und der andauernden Steigerung der Leistungsfähigkeit erschien es geboten, neben der Nähmaschine noch weitere Fabrikationsartikel aufzunehmen, und in dieser Beziehung bot die sich

Ganz links: Nähmaschinen waren und blieben bis zum Erlöschen des Unternehmens der wichtigste Fabrikationszweig





Ein Wandtelephon der Firma „Frister & Rossmann"

Ganz rechts: Deutsche Anzeige aus dem Jahr 1888

rasch entwickelnde Elektrotechnik die günstigsten Aussichten. Die Elektrotechnik hat viele Artikel, welche wegen ihres starken Verbrauchs für die Massenfabrikation geeignet sind, doch konnte eine solche Massenproduktion von den meisten Fabriken für Massenfabrikation, wie Lampenfabriken, nicht aufgenommen werden, weil die Abnehmer genaue Arbeit verlangten, und so blieb dieses Gebiet einstweilen dem Mechaniker vorbehalten...."

Man „vergaß" allerdings zu erwähnen, dass die „Allgemeine Elektricitäts-Gesellschaft" in Berlin (AEG, 1883 gegründet) bereits große Erfolge in der Massenfertigung von elektro-technischen Artikeln aufzuweisen hatte und einen sagenhaften Aufschwung nahm.

Weiter heißt es in dem erwähnten Artikel: „Einzig die Einrichtungen einer Nähmaschinenfabrik wie die der genannten Aktien-Gesellschaft gestatten es, genaue Arbeit mit Massenfabrikation zu verbinden, und dieser Umstand bestimmte die Firma, die Elektrotechnik in das Gebiet ihrer Thätigkeit aufzunehmen. So entstand vor etwa Jahresfrist (also 1888) die Abtheilung für Elektrotechnik dieser Gesellschaft.

Die neugegründete Abtheilung tritt zunächst mit Fernsprechapparaten an die Öffentlichkeit und hat für dieselben eigene Konstruktionen geschaffen ... Ein weiteres von der Firma in Angriff genommenes Gebiet ist das der Sicherheits-Vorrichtungen für industrielle Zwecke, für welche die Elektrizität in steigendem Maasse in Anwendung genommen wird."

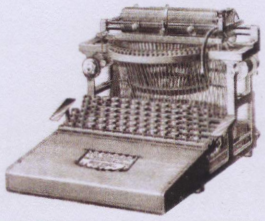
Rechts: Eine frühe „Caligraph"- Anzeige aus dem Jahr 1883

Doch die Aktivitäten der Gesellschaft auf dem Gebiet der Telefontechnik waren nicht gerade von Erfolg gekrönt. Die Fernsprecheinrichtungen und Alarmanlagen der Firma fanden kaum Absatz, so dass man sich schon bald nach anderen Artikeln für die Massenfertigung umsehen musste.

Im gerade beginnenden letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts hörte und las man in Anzeigen immer wieder von mechanischen Geräten zum Schreiben, den Schreibmaschinen. In Deutschland gab es - abgesehen von den Indexmaschinen „Westphalia" (Brackelsberg, 1884/85), „Hammonia" und „Kosmopolit" (beide Guhl & Harbeck, 1882 und 1888) - noch keine Massenfabrikation von Schreibmaschinen.

Doch es gab bereits Importeure und Vertreter, die amerikanische Maschinen auf dem deutschen Markt anboten, so z. B. die „Remington", die „Hammond" und die „Caligraph". Letztere wurde u.a. von Woldemar Türk in Dresden und Gustav Hummel in Stuttgart angeboten und in Anzeigen beworben.

Auf der Suche nach anderen Fertigungs-Artikeln stieß man also wahrscheinlich auf eine solche Anzeige und beschaffte sich eine „Caligraph"-Schreibmaschine. Man kam zu dem Schluss, eine solche Schreibmaschine auch in der eigenen Nähmaschinen-Fabrik fertigen zu können. Eine Neuentwicklung kam, wohl wegen des großen Finanzbedarfs und des damit verbundenen Risikos,



nicht in Frage. Man wird deshalb Verhandlungen mit der „American Writing Machine Co." in Hartford aufgenommen haben, denn man wollte die Maschine ja nicht importieren, sondern in allen Einzelteilen nachbauen. Diese Verhandlungen dürften sich nicht allzu schwierig gestaltet haben, denn nach über zehn Jahren waren die wichtigsten Patente schon abgelaufen. Die erste „Caligraph" war bereits seit 1880 im Handel.

Die „Caligraph" ist eine Unteraufschlagmaschine mit Volltastatur, die von George W.N. Yost, James Densmore, Walter J. Barron und Franz X. Wagner konstruiert und auf den Markt gebracht worden war.

Die Schreibmaschinen-Fertigung

1892 begann die „A.G. vorm. Frister & Rossmann" mit der Fertigung der ersten Maschinen, die anfangs noch genaue Kopien der zwei Jahre zuvor erschienenen „Caligraph No. 3" waren.

Es waren die ersten in Deutschland produzierten Typenhebel-Schreibmaschinen. Im Laufe der Jahre wurden verschiedene Verbesserungen vorgenommen wie z. B.: verbesserter Zeilenhebel, verbreiterter Wagen, runde Walze und Universal-Tastatur.

In der Fachpresse wurde die „Frister & Rossmann" hoch gelobt. So schrieb die „Schreibmaschinen-Zeitung" am 15. November 1899: „Wie uns mitgetheilt wird, ist die Nachfrage nach Schreibmaschinen, namentlich bei Rechtsanwälten und Behörden, in letzter Zeit gewachsen. Die Frister & Rossmann Schnellschreibmaschine hat seit Jahren bereits bei Behörden Eingang gefunden, wie sie bekanntlich auch bei der Kaiserlich Deutschen Postverwaltung in größerem Umfange in Gebrauch

Oben: Der Generalvertreter für Deutschland bot 1891 die „Caligraph" in großen Anzeigen an

Ganz links: Eine der ersten Anzeigen der „Frister & Rossmann" aus dem Jahr 1893

Unten: Anzeige aus dem Jahr 1898

Eine alte Postkarte aus der Zeit um 1895, auf der für „Frister & Rossmann"-Näh- und Schreibmaschinen geworben wurde

steht. Sie verdankt diese Beliebtheit neben ihrer soliden Bauart, wie ihrem deutschen Ursprung, namentlich ihrer Vollclaviatur, die das Arbeiten mit beiden Händen so leicht erlernbar macht, sowie ihrer vorzüglichen Durchschlagskraft, die sie besonders geeignet für die bei Behörden und Anwälten üblichen Kohlecopien macht."

Der „Central-Anzeiger für Stenographen und Maschinenschreiber" lobte in seiner Ausgabe November 1902: „Die Frister & Rossmann-Schreibmaschine besitzt Volltastatur, es ist deshalb bei ihr die Umschaltung in Wegfall gekommen. Sie hat den Vorzug einer besonderen Taste für jedes einzelne Schriftzeichen, und zwar sind zur leichteren Unterscheidung die Tasten der kleinen Buchstaben weiss, die der grossen schwarz. Hier bedarf es nicht der Überlegung, ob und welche Umschalttaste in Bewegung zu setzen ist ... Der Fortfall der Umschaltung erhöht naturgemäss die zu erreichende Schreibgeschwindigkeit ungemein, da jeder einzelne Anschlag ein Schriftzeichen liefert ... Kurz gesagt, es ist eine Schreibmaschine, die allen Anforderungen entspricht."

Rechts: Titel eines Verkaufsprospektes aus dem Jahr 1898. Wichtiger als technische Details waren damals für viele Interessenten die Meinungen anderer. Deshalb dieser 16-seitige Prospekt mit 44 Referenzen.

Ganz rechts: Eine Anzeige aus dem Jahr 1900

A.G. vorm. FRISTER & ROSSMANN

Und Otto Burghagen schrieb in seinem 1898 erschienenen Buch „Die Schreibmaschine": „Die Frister & Rossmann Schnellschreibmaschine ist bis jetzt die einzige in Deutschland fabrizierte Schreibmaschine, welche den besten amerikanischen Fabrikaten ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Der Actiengesellschaft vormals Frister & Rossmann zu Berlin gebührt das Verdienst, die wachsende Bedeutung der Schreibmaschine frühzeitig erkannt und deren Fabrikation in Deutschland eingeführt zu haben."

Für die Fertigung der Typen stellte das Unternehmen einen jungen Mann namens Alfred Ransmayer ein, der zunächst die Typen von Hand gravierte, später in der Firma eine Typenfabrikation aufbaute und sieben Jahre leitete. Dieser Herr Ransmayer gründete 1899 zusammen mit Albert Rodrian eine eigene Typenfabrik und baute diese zu einer der größten und bekanntesten Typenfabriken der Welt aus.

Als Verkaufsleiter wurde Richard Siering engagiert, der bereits zuvor eine deutsche „Caligraph"-Vertretung hatte. Nach nur acht Monaten verließ er das Unternehmen jedoch wieder und baute eine Alleinvertretung für die „Caligraph" in Deutschland auf.

Die zunächst 1892 originalgetreu nachgebaute Schreibmaschine wurde bereits kurze Zeit später in einigen Details verbessert (z. B. Zeilenhebel), und 1896 erschien das Modell 2 mit verbreitertem Wagen und achteckigen Zementtasten. 1899 wurde die Maschine zusätzlich mit Universal-Tastatur angeboten (die Leertaste wurde jetzt vor dem Tastenfeld angebracht). 1902 folgte das Modell 3 und bereits 1904 das Modell 4. 1908 erhielt die Maschine dann noch ein Zweifarbenband.

Diese Modellfolge ließe eigentlich auf eine relativ große Produktionsmenge schließen, doch weit gefehlt: Von der „Frister & Rossmann" wurden über die Jahre von 1892 bis 1910 nur etwa 200 Maschinen jährlich hergestellt und vertrieben (1892 nur 100), insgesamt also in 18 Jahren nur etwa 3.700 Maschinen. Die Schreibmaschinen-Produktion war also in diesen Jahren nur eine Art Nebenerwerb, wenn man weiß, dass in diesem Unternehmen pro Jahr etwa 80.000 bis 100.000 Nähmaschinen hergestellt wurden. Trotzdem wurde die Fertigung aufrecht erhalten, denn trotz dieser geringen Stückzahlen erbrachte sie noch einen kleinen Gewinn. Erst um 1910 wurde die letzte „Frister & Rossmann" gebaut.

Links: Anzeige von 1905

In beiden Anzeigen ist, wie man sieht, das gleiche Klischee verwandt worden, eine Abbildung des Modells 3, obwohl bereits 1904 das Modell 4 auf den Markt kam. Die Praxis, alte Werbe-Klischees lange Zeit zu verwenden, auch noch nach dem Erscheinen eines neuen Modells, war damals weit verbreitet. Denn Klischees anfertigen zu lassen kostete viel Geld. So wurde nicht bei jedem neuen Modell auch gleich ein neues Klischee gefertigt.

Links: Anzeige aus dem Jahr 1906

Oben: Eine Werbemarke, herausgegeben von Frister & Rossmann etwa um 1913/14. Auch die Werbemarken auf den nächsten Seiten stammen aus dieser Serie.

Rechts: Aus dem „BBR Adressbuch 1914" von Friedrich von Schack (nicht ganz fehlerfrei)

Ganz rechts: Anzeige der amerikanischen „Sun" aus dem Jahr 1903

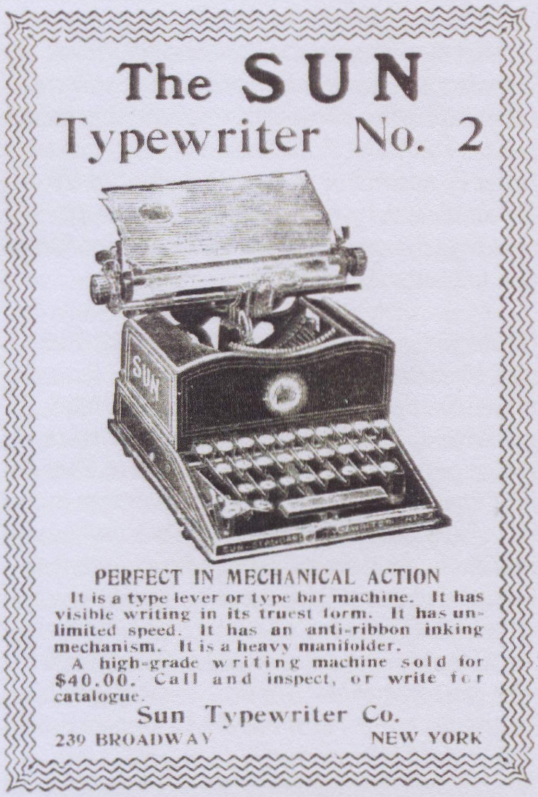
Rechts unten: Aus dem „BBR Adressbuch 1914" von Friedrich von Schack

Unten: Eine der ersten Anzeigen der A.G. vorm. Frister und Rossmann für die „Sun" aus dem Jahr 1906

Frister & Rossmann.

Fabrikanten: Actien-Gesellschaft vormals Frister & Rossmann, Berlin SO. 26.
Art der Firma: Aktiengesellschaft.
Gegründet: 1864.
Stamm- und Aktienkapital: M. 2 000 000.
Direktorium: August Dessauer, Albert Nicolaus, Waldemar Richter, Oskar Heimann, Albert Bolle, Richard Schreib, Albert Nickel, Anton Viebig.
Letzte Dividende: 4 Prozent.
Sonstige Fabrikationszweige: Nähmaschinen.
Name der Maschine im Auslande: Frister & Rossmann.
Modell Nr.: 2.
Verkaufspreis dieses Modells: M. 450,— mit Tisch, Kasten und Zubehör.
Klaviatur: Volltastatur, Universal- und Ideal.
Druckmechanismus (Hebel in Sektorführung, mit Kugellager, mit Pivotzapfen, Typenrad etc.): Bügel mit Pivotzapfen.
Einrichtung für zweifarbige Bänder: Vorhanden.
Besondere Einrichtung für Wachsarbeiten: Nein.
Farbbandbreite: 25 mm.
Bewegungsart des Farbbandes: Durch Kegelräder und Zahnrad
Automatische Farbbandumschaltung: Nein.
Lage der Farbbandspulen (senkrecht, wagerecht, oben, rechts und links hinten): Rechts und links unter dem Wagen, Achsen wagerecht.
Anzahl der Typenhebel: 78.
Lagerung der Typenhebel: Bügel und Achsen.
Führung der Typen beim Anschlag: Keine.
Richtung des Anschlages: Von unten.
Wie ist die Schrift sichtbar: Bei hochgeklapptem Wagen vollständig.
Einzeltypen auswechselbar: Nein.
Ganzer Typensatz sofort auswechselbar: Nein.
Art der Typen: Silberstahltyen mit Schaft.
Wieviel Schriftzeichen: 78.
Welche Schriften lt. beiliegender Tabelle: Die gebräuchlichen.
Walzenlänge: Gummiüberzug 236 mm.
Walzendurchmesser: 51 mm.
Ausnutzbarkeit des Papiers (Breite) bei Normalwalzen: 205 mm.
Walze auswechselbar: Nein.
Art der Wagenrückschaltung (Knopf, Hebel): Hebel.
Wo befindet sich die Rückschaltung: Links am Oberbau.
Wo befindet sich der Auslösungsknopf für Sperrung: Rechts.
Anzahl der Tasten: 78.
Art der Tastenknöpfe: Zelluloid.
Tastatur: Volltastatur:
Tastentiefgang: 10 mm.
Wieviel Durchschläge: 15.
Eignet sich für Wachsarbeiten: Ja.
Buchstabenentfernung od. Anzahl der Zeichen pro Zeile zu normaler Pica- (Druck-) schrift: 78.
Kolonnensteller: Nein.
Tabulator: Ja. **Wieviele Stellen:** 8. **Preis desselben:** M. 100,—.
Gewicht der unverpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): Mit Kasten 18 kg.
Gewicht der exportmäßig verpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): 30 kg mit Kasten.
Verschlußkasten (Holz, Blech etc.): Holz.
Wo befindet sich die Fabriknummer: An der vorderen Laufschiene rechts.
Sonderausführungen (soweit nicht besondere Fragebogen ausgefüllt werden): Mit 45 cm langer Walze.
Wann kam das erste Modell auf den Markt: 1892.

Vertrieb der „Sun"-Schreibmaschine



Bereits fünf Jahre vor Ende der Produktion der "Frister & Rossmann" nahm das Unternehmen die amerikanische Schreibmaschine „Sun" in das Verkaufsprogramm mit auf. Man hatte wohl erkannt, dass sich Maschinen mit Unteraufschlag nicht mehr lange am Markt halten würden. Die

Sun.

Fabrikanten: Sun Typewriter Co., New York, Broadway 239.
Vertreter: Frister & Rossmann, A.-G., Berlin.
Name: Sun.
Modell: 2. Jahrgang 1903.
Klaviatur: Doppelte Umschaltung.
Druckmechanismus: Typenhebel.
Einfärbevorrichtung: Farbrolle, eigenes Patent der Co.
Lagerung der Typenhebel: In Schlitzen.
Richtung des Anschlages: Von vorn unten nach oben.
Walzenlänge: 210 mm.
Walzendurchmesser: 30 mm.
Anzahl der Tasten: 27.
Gewicht der Maschine: 6 kg.
Charakteristika: Sehr einfache Maschine.
Verkaufspreis: Ca. 200,— M.
Tabulator: Nein.
Wie ist die Schrift sichtbar: Sofort und dauernd.
Wo befindet sich die Fabriknummer: Oben am Gußgestell
Welche Schriften und wieviel: Pica, cursiv und roman
Schrift auswechselbar: Nein.
Typenführung: Ja.
Art der Typen: Stahl.
Durchschläge: Ja.
Eignet sich für mimeographische Arbeiten: Ja.

Frister & Rossmann **SUN**-Schreibmaschinen

Mit sofort sichtbarer Schrift.

Unerreicht an Leistungsfähigkeit.

Wunderbar scharfe und schöne Arbeit.

(Der Schön- u. Schnellschreiber unter den Schreibmaschinen!)

Lieferbar in 2 Modellen

No. 2 und No. 3.

Modell No. 3.

Beschreibungen, Schriftproben sowie ausführliche Anerbietungen postfrei von der

Actiengesellschaft vorm. Frister & Rossmann

BERLIN SO., Skalitzerstrasse 134/35.

Solvente Vertreter überall gesucht, wo noch nicht gebunden, unter vorteilhaften Bedingungen!

„Schreibmaschinen-Zeitung" schrieb am 15. Mai 1905: „Wie wir hören, beabsichtigt die Actiengesellschaft vorm. Frister & Rossmann in Berlin neben ihrer bewährten Frister & Rossmann-Schreibmaschine auch den Bau der Sun-Schreibmaschine aufzunehmen."

Zunächst hatte man sogar vor, der „Sun" einen deutschen Namen zu geben. In ihrer Nr. 7 vom Juli 1905 berichtete die „Schreibmaschinen-Revue": „Die A.-G. vorm. Frister & Rossmann hat für ihre im Bau begriffene Schreibmaschine mit sichtbarer Schrift die Bezeichnung 'Die Sonne' als Handelsmarke eintragen lassen." Wie wir wissen, ist aus dem Vorhaben, den Namen „Sun" einzudeutschen, nichts geworden.

Am 15. Februar 1906 brachte die „Schreibmaschinen-Zeitung" eine ausführliche Beschreibung der „Sun". In dieser Abhandlung berichtete sie: „Inzwischen wurde die lizenzweise Herstellung der Sun von der deutschen Aktien-Gesellschaft vormals Frister & Rossmann in Berlin kontraktlich übernommen, in deren Fabrik die Montierung teilweise geschieht, wie auch der alleinige Vertrieb durch genannte Gesellschaft erfolgt. Die Preise stellen sich für das Modell II auf 250 Mark und für Modell III auf 350 Mark inkl. Verschlußkasten und allem Zubehör."

Das Unternehmen bezog die Teile aus Amerika, um sie im eigenen Werk zu montieren.

Die „Royal" bei Frister & Rossmann

***Royal.**

Fabrikanten: Royal Typewriter Company Inc.
Art der Firma: Aktiengesellschaft.
Stamm- und Aktienkapital: 8 000 000 Dollar.
Sonstige Fabrikationszweige: Nur Schreibmaschinen.
Generalvertreter für Deutschland: Aktien-Gesellschaft vorm. Frister & Rossmann, Berlin.
Generalvertreter im Auslande: Joe Lesty Nfg., Wien.
Name der Maschine im Auslande: Royal Standard.
Modell Nr.: V und X.
Klaviatur: Universal.
Druckmechnismus (Hebel in Sektorführung, mit Kugellager, mit Pivotzapfen, Typenrad etc.): Sektorführung.
Einrichtung für zweifarbige Bänder: Ja.
Besondere Einrichtung für Wachsarbeiten: Ja.
Farbbandbreite: 13 mm.
Bewegungsart des Farbbandes: Horizontal.
Automatische Farbbandumschaltung: Ja.
Lage der Farbbandspulen (senkrecht, wagerecht, ob, rechts und links hinten): Wagerecht, oben.
Anzahl der Typenhebel: 42.
Lagerung der Typenhebel: Segment.
Führung der Typen: beim Anschlag: Ja.
Richtung des Anschlages: Vorderanschlag.
Wie ist die Schrift sichtbar: Sofort.
Einzeltypen auswechselbar: Ja.
Art der Typen: Pica, Medium Roman, Elite, Great Primer, Italic.
Wieviel Schriftzeichen: 84.
Walzenlänge: 254 mm.
Walzendurchmesser: 37,4 mm.
Stechwalze: Nein.
Ausnutzbarkeit des Papiers (Breite) bei Normalwalzen: 28 cm breites Papier.
Walze auswechselbar: Nein.
Art der Wagenrückschaltung: Taste.
Wo befindet sich der Auslösungsknopf für Sperrung: Modell 5: links; Modell 10: rechts.
Anzahl der Tasten: 42.
Art der Tastknöpfe: Glas mit Nickelringen.
Tastentiefgang: 14 mm.
Wieviel Durchschläge: 22.
Eignet sich für Wachsarbeiten: Ja.
Buchstabenentfernung od. Anzahl der Zeichen pro Zeile zu normaler Pica: (Druck-) schrift: 90.
Gewicht der unverpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): Mod. 10 18 kg, Mod. 5 12 kg.
Gewicht der exportmäßig verpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): Modell 10 33 kg, Mod. 5 21 kg.
Verschlußkasten (Holz, Blech etc.): Blech.
Wo befindet sich die Fabriknummer: Rückwärts am oberen Teil des Rahmens bei der Glocke.
Wann kam das erste Modell auf den Markt: 1904.
Wann kamen die späteren Modelle heraus: Modell 5 im Jahre 1912, Modell 10 im Jahre 1914.
Fabriknummer am 1. Januar 1914: Ueber 150 000.
Tagesproduktion: 200 Maschinen.

Ganz oben: Werbemarke aus der Serie 1913/1914

Oben: Anzeige für die „Royal" von 1910

Links: Aus dem „BBR Adressbuch 1914" von Friedrich von Schack

Links unten: Reklame der „Royal" 1910 in Amerika

Unten: Anzeige der „A.G. vorm. Frister & Rossmann" zum Vertrieb der „Royal" aus dem Jahr 1910

Oben: Die von der „A.G. Frister & Rossmann" vertriebene „Royal 3"

Das Jahr 1910 war ein Jahr des Umbruchs bei Frister & Rossmann. Die Herstellung der eigenen Maschine wurde aufgegeben: die Nachfrage nach Unteraufschlagmaschinen mit Volltastatur hatte stark nachgelassen, so dass eine Weiterführung der Produktion unrentabel wurde.

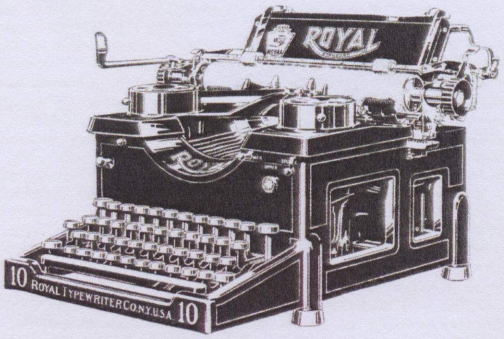
Und auch die „Sun", die nie eine vollwertige Schreibmaschine war, wurde von dem Unternehmen nicht mehr montiert und vertrieben.

Dafür übernahm die Firma Frister & Rossmann die Generalvertretung für die amerikanische „Royal", eine flache Vorderaufschlagmaschine, die von Edward B. Heß konstruiert worden war und seit 1905/06 auf dem amerikanischen Markt angeboten wurde.

Rechts: Prototyp der „Rossmannia"

Wie schon bei der „Sun" kamen die Teile aus Amerika (von der „Royal Typewriter Co.") und wurden in Deutschland montiert. Einige Verbesserungen wurden gegenüber dem Original in Berlin vorgenommen, so z. B. der Einbau einer Rücktaste.

Rechts: Die „Royal 10", die nur wenige Monate in Deutschland vertrieben wurde



Vertrieben wurden die Modelle 3 und 5 und ab 1914 auch für kurze Zeit das neue Modell 10. Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges wurden die Handelbeziehungen im August 1914 dann unterbrochen. Für viele Jahre gab es in Deutschland keine „Royal" mehr zu kaufen, erst 1921 bauten die Herren Jakob Ehrlich und Theo Muggli in Zürich wieder eine Verkaufsorganisation (auch für den deutschen Markt) für die „Royal" auf.

Ein misslungener Versuch: die „Rossmannia"

Inzwischen war bereits 1913 eine vollständig eigene Maschine bei Frister & Rossmann konstruiert worden: die „Senta". Doch dazu später mehr. Anscheinend wollte man sich trotzdem nicht mit dem Verlust der Vertretung für die „Royal" abfinden, denn es wurde der Versuch unternommen, auch eine vierreihige Maschine wie die „Royal 10" im eigenen Unternehmen zu bauen. Die amerikanische Maschine wurde zum Vorbild genommen, und man baute einen Prototyp, der Vieles mit der „Royal" gemeinsam hatte, so zum Beispiel den Hebelmechanismus. Aber auch die äußere Form erinnert an das Vorbild.

Zu einer Serienfertigung ist es allerdings wohl nicht gekommen, vielleicht, weil der Prototyp nicht ausgereift war, vielleicht, weil die neue „Senta" ein großer Erfolg zu werden schien.

Mit der „Senta" kam der Erfolg im Schreibmaschinenbau

Nachdem die „A.G. vorm. Frister & Rossmann" rund 20 Jahre lang Schreibmaschinen gebaut, montiert und vertrieben hatte, die keine eigenen Entwicklungen waren, beauftragte sie den jungen Konstrukteur Franz Kraudzun (* 20. Juli 1885 in Königsberg) mit der Entwicklung einer eigenen Kleinschreibmaschine.

1913 konnte die Produktion beginnen. Franz Kraudzun hatte eine dreireihige Typenhebelmaschine mit doppelter Umschaltung konstruiert, die den Namen „Senta" erhielt.

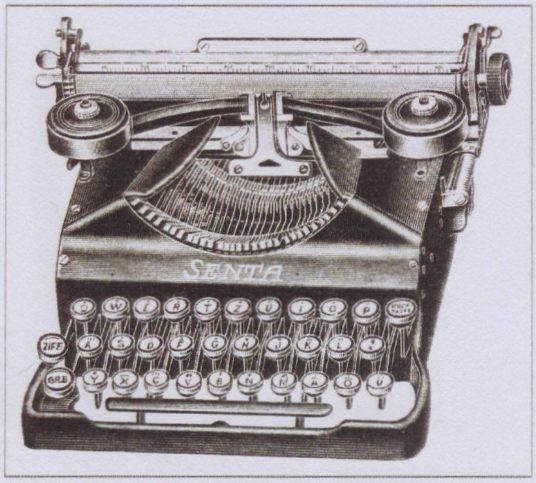
Von Anfang an wurde diese Maschine auch mit der Bezeichnung „Presto" an einen Großabnehmer geliefert: die Firma „Ulrich Nordmann" in Dresden. Möglich ist sogar (die Quellen widersprechen sich in diesem Punkt), dass die „Presto" noch vor der „Senta" in den Verkauf kam.

Die A.G. vorm. FRISTER & ROSSMANN

Möglicherweise war es sogar die Firma Nordmann, die durch einen Vertrag mit entsprechend hoher Abnahmeverpflichtung erst die Entscheidung herbeiführte, eine solche dreireihige Kleinschreibmaschine zu entwickeln. Denn das hohe Investitionsrisiko wurde dadurch ganz erheblich verringert.

Die „Senta" wurde - im Vergleich zu den anderen Schreibmaschinen des Unternehmens - zu einem großen Verkaufserfolg. Von 1913/1914 bis zum Erscheinen des vierreihigen Modells im Jahr 1926 sind von der dreireihigen Kleinschreibmaschine rund 40.000 Maschinen verkauft worden (Fabriknummern bis etwa 43.000.)

Oben:
Werbemarke aus der Serie von 1913/14



Möglich auch, dass die Maschine anfangs nur als „Presto" für die Firma Nordmann produziert worden ist - und später, als sich die guten Absatzmöglichkeiten zeigten, auch von Frister & Rossmann unter dem Namen „Senta" in den Handel gebracht wurde (spätestens im Jahr 1914).

*Senta.

Fabrikanten: Aktien-Gesellschaft vormals Frister & Rossmann, Berlin SO. 26.
Art der Firma: Aktiengesellschaft.
Gegründet: 1864.
Stamm- und Aktienkapital: M. 2 000 000.
Direktorium: August Dessauer, Albert Nicolaus.
Aufsichtsrat: Waldemar Richter, Oskar Heimann, Albert Bolle, Richard Schreib, Albert Nickel, Anton Viebig.
Letzte Dividende: 4 Prozent.
Sonstige Fabrikationszweige: Nähmaschinen.
Name der Maschine im Auslande: Senta.
Modell Nr.: 2.
Verkaufspreis dieses Modells:
a) in Deutschland: M. 210,— inkl. Holzverschlußkasten und Zubehör.
b) im Auslande: Desgl. zuzügl. Fracht und Zoll.
Klaviatur: Mit doppelter Umschaltung.
Druckmechanismus (Hebel in Sektorführung, mit Kugellager, mit Pivotzapfen, Typenrad etc.): Hebel in Sektorführung.
Einrichtung für zweifarbige Bänder: Vorhanden.
Besondere Einrichtung für Wachsarbeiten: Vorhanden.
Farbbandbreite: 13 mm.
Bewegungsart des Farbbandes: Schneckengetriebe.
Automatische Farbbandumschaltung: Nein.
Lage der Farbbandspulen (senkrecht, wagerecht, oben, rechts und links hinten): Vorn oben, Achse senkrecht.
Anzahl der Typenhebel: 30.
Lagerung der Typenhebel: Gehärtete und geschliffene Typenhebel, auf Stahlachsen in Führungskloben laufend.
Führung der Typen beim Anschlag: Typenführungsgabel unter dem Druckpunkt.
Richtung des Anschlages: Von vorn.
Wie ist die Schrift sichtbar: Vollkommen.
Einzeltypen auswechselbar: Nein.
Ganzer Typensatz sofort auswechselbar: Nein.
Art der Typen: Stahltypen.
Wieviel Schriftzeichen: 90.
Welche Schriften lt. beifolgender Tabelle (Angabe der Nr.): Kl. Steilschrift, kleine Schrägschrift, regulär.
Wagenlänge: 240 mm.
Walzendurchmesser: 32,5 mm.
Stechwalze: Nein.
Ausnutzbarkeit des Papiers (Breite) bei Normalwalzen: 225 mm.
Walze auswechselbar: Nein.
Art der Wagenrückschaltung (Knopf, Hebel): Rücktaste (Hebel) neben der Klatiatur.
Wo befindet sich die Rückschaltung: Vorn rechts.
Wo befindet sich der Auslösungsknopf für Sperrung: Links.
Anzahl der Tasten: 33 (30 Schreibtasten, 2 Umschalter, 1 Rücktaste).
Art der Tastenknöpfe: Hartgummi m. Celluloidplättchen u. Nickelrand.
Tastatur: Universal, für alle Kultursprachen lieferbar.
Tastentiefgang: 13 mm.
Wieviel Durchschläge: 12—15 gute Durchschläge.
Eignet sich für Wachsarbeiten: Ja.
Buchstabenentfernung od. Anzahl der Zeichen pro Zeile zu normaler Pica- (Druck-) schrift: 80 Zeichen.
Kolonnensteller: Nein.
Tabulator: Nein.
Gewicht der unverpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): 4,4 kg ohne Kasten und Brett.
Gewicht der exportmäßig verpackten Maschine (besonders angeben, ob mit oder ohne Kasten oder Brett): 13 kg mit Kasten und Brett.
Verschlußkasten (Holz, Brech etc.): Holz, auch mit Kunstlederkoffer lieferbar, M. 12,— teurer.
Wo befindet sich die Fabriknummer: Vorn links am Tastenhebelkamm.
Sonderausführungen (soweit nicht besondere Fragebogen ausgefüllt werden): Keine.
Wann kam das erste Modell auf den Markt: 1912.
Wann kamen die späteren Modelle heraus: 1913.
Fabriknummer am 1. Januar 1914: 6740.
Tagesproduktion: 10—12 und steigend.

Ganz links:
Was war eher da: Ei oder Huhn? Ebenso schwierig scheint die Frage, ob die „Presto" oder die „Senta" eher in den Handel kam.

Links:
Aus dem „BBR Adressbuch 1914" von Friedrich von Schack (nicht alle Angaben sind ganz korrekt)

Ganz links:
Eine Anzeige der Firma Nordmann für die „Presto" 1916

Oben: Vignette aus einem Prospekt Anfang der 20-er Jahre

Rechts: Anzeige von 1922

Ganz rechts: Titelblatt eines Verkaufsprospektes Anfang der 20-er Jahre

Nähmaschinen:

Unsere Langschiff-, Schwingschiff-, Zentralbobbin- und Rundschiffmaschinen genießen Weltruf

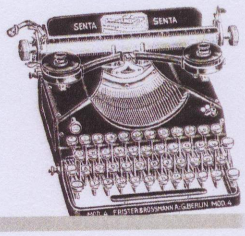
Schreibmaschinen:

Infolge der glänzenden Eigenschaften unserer „Senta“-Schreibmaschine häufen sich immer mehr die Versuche, unsere „Senta“ nachzubauen. Wir warnen vor dem Ankauf derartiger minderwertiger Nachahmungen

An die Firma „Ulrich Nordmann“ in Dresden wurde die „Presto“ nur bis 1921 geliefert. Denn in diesem Jahr gründete Herr Nordmann mit einem Geschäftspartner eine eigene Schreibmaschinen-Fabrik, die „Presto-Büromaschinenbau G.m.b.H.“. Die „Büro-Bedarfs-Rundschau“ schrieb am 15. Juli 1921: „Unter der Firma 'Presto'-Büromaschinenbau-Gesellschaft m.b.H. begründeten die in unseren Fachkreisen bestens bekannten Herren Ulrich Nordmann und K. Wallon in Dresden ein Unternehmen zum weiteren Bau der früher von der Aktiengesellschaft vorm. Seidel &

Ganz rechts: Faltblatt aus dem Anfang der 20-er Jahre

Unten: Anzeige aus dem Jahr 1922



Naumann hergestellten und weltbekannten Rechenmaschinen X x X, deren Restbestände Herr Nordmann bereits vor zwei Jahren übernommen hatte. Ferner wird die nicht minder bekannte und beliebte Schreibmaschine „Presto" hergestellt."

Die neue „Senta 4"

Die Zeit der dreireihigen Kleinschreibmaschinen mit doppelter Umschaltung ging ihrem Ende zu, die Kunden verlangten nach Maschinen mit einfacher Umschaltung. So wurde auch die dreireihige „Senta" von Peter Keller verbessert und zu einer vierreihigen Maschine umkonstruiert, die 1926 auf den Markt kam.

Am 1. März 1926 berichtete „Burghagens Zeitschrift für Bürobedarf": „Dieses Modell ist nicht ein Versuch mit neuen, unerprobten Methoden, sondern es hat den seit Jahrzehnten bewährten, einfachen und zuverlässigen, nur aus Typenhebel, Tastenhebel und Verbindungsstange bestehenden Typenmechanismus beibehalten, aber in wesentlich verbesserter Form. Wie bei den früheren „Senta"-Modellen so wurde auch beim Modell IV von umklappbaren Maschinenteilen, wie Wagen, Hebelkorb oder Tastatur, abgesehen."

Die dreireihige „Senta" wurde noch eine zeitlang weitergebaut und angeboten, ab 1927 aber nicht mehr produziert.

Das Ende der „A.G. vorm. Frister & Rossmann": Liquidation

Die „Senta 4" hätte ein großer Verkaufserfolg werden können, wenn ... - ja, wenn sich das Unternehmen nicht bereits in größeren wirtschaftlichen Schwierigkeiten befunden hätte.

Es war der „A.G. vorm. Frister & Rossmann" nach dem Krieg nicht gelungen, ihre früheren Auslandsmärkte in dem notwendigen Umfang wieder zurückzugewinnen. Auch im Inland konnte der Absatz nicht soweit gesteigert werden, um den Umsatz-Ausfall im Ausland aufzufangen.

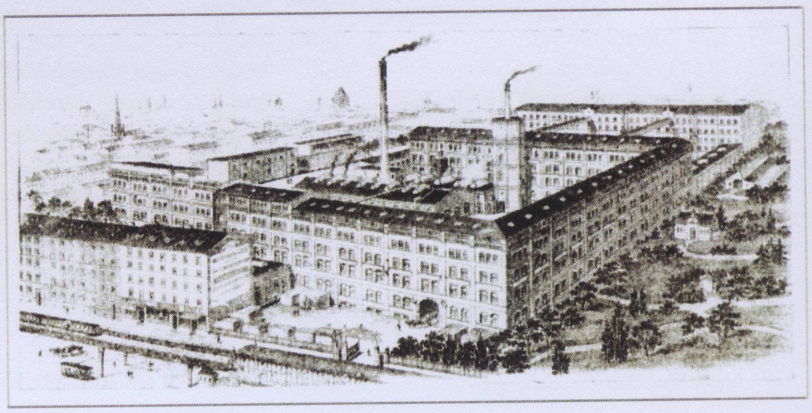
Die Arbeitskapazität des Unternehmens konnte nicht voll ausgelastet werden, und die Verluste stiegen von Jahr zu Jahr weiter an. Um weitere Verluste für die Aktionäre zu vermeiden, wurde deshalb 1929 beschlossen, die Gesellschaft aufzulösen.

Unter der Überschrift „Liquidation Frister & Rossmann A.-G. beschlossen" berichtete „Burghagens Zeitschrift für Bürobedarf" am 15. Juni 1929: „Die ordentliche Hauptversammlung genehmigte zunächst den Abschluß für das Geschäftsjahr 1928, der bekanntlich einen Verlust von insgesamt 1.316.848,- RM bei 2.010.000,- RM Aktienkapital ausweist. Nach Verlesung des Berichts der in der Hauptversammlung vom November 1928 ernannten Revisoren, der die Liquidation des Unternehmens im Interesse der Erhaltung der Substanz für die Aktionäre für

Oben:
Die neue „Senta 4"

Links:
Anzeige für die neue „Senta 4" aus dem Jahr 1926

Unten:
Eine der ganz wenigen veröffentlichten Werksansichten der „A.G. vorm. Frister & Rossmann" aus der Zeit um 1926/27 (stark vergrößert, um überhaupt etwas erkennen zu können)



Rechts: Titel einer Bedienungsanleitung für die dreireihige „Senta", Anfang der 20-er Jahre

notwendig hält, wurde dementsprechend die Auflösung der Gesellschaft beschlossen."

Am 17. Mai 1930 berichtete die gleiche Fachzeitschrift ein letztes Mal über die „A.G. vorm. Frister & Rossmann": „Die Gesellschaft gibt der Presse die Liquidationseröffnungsbilanz zum 4. Juni und den Abschluß zum 31. Dezember 1929 bekannt. Wie nicht anders zu erwarten war, hat sich der Verlust weiter von 1,32 auf 2,18 Mill. RM erhöht, und zwar entfallen 612.163 RM des neuen Verlustes auf die Zeit bis zur Liquidationseröffnung. Der Bericht führt die neuen Verluste auf die geringe Bewertung der Bestände und auf die geringen Verkaufspreise für Näh- und Schreibmaschinen zurück, woraus sich die Erwartung ergibt, daß auch die noch mit 0,30 Mill. RM eingesetzten Restbestände unter dem Selbstkostenpreis losgeschlagen werden müssen."

Die Lizenz zum Weiterbau von Nähmaschinen erwarb die Nähmaschinenfabrik Gritzner. Die „Senta" verschwand hingegen mit der Liquidation des Unternehmens endgültig vom Markt.

Zeittafel „A.G. VORM. FRISTER & ROSSMANN"

1864	Gründung der „Nähmaschinen-Fabrik Frister und Rossmann"
1871	Umwandlung in die Aktiengesellschaft „A.-G. vorm. Frister & Rossmann" mit 2,5 Mio. Mk. Kapital
1886	Bereits 1.000 Arbeiter beschäftigt
1888	Gründung einer Abteilung Elektrotechnik, Aufnahme der Produktion von Telefonapparaten und Alarmanlagen
1890	/1891: Suche nach anderen Fertigungs-Artikeln, da Telefontechnik nicht sehr erfolgreich, Beschluss, Schreibmaschinen zu fertigen
1892	Beginn der Fertigung der ersten „Frister & Rossmann", eine genaue Kopie der amerikanischen „Caligraph 3", Nachbau aller Einzelteile im eigenen Werk
1892	Anstellung von Alfred Ransmayer (Typenfertigung) und Richard Siering (Verkaufsleiter)
1893	Verbessertes Modell 1
1895	Goldmedaille auf der Lübecker Messe
1896	Königlich Preussische Staatsmedaille in Silber
1896	Modell 2
1899	Zusätzlich Universaltastatur
1902	Modell 3
1904	Modell 4
1905	Montage und Verkauf der amerikanischen „Sun", Modelle 3 und 5
1908	Weitere Verbesserung der „Frister & Rossmann", z.B. 2-Farben-Band
1910	Ende der Produktion der „Frister & Rossmann", insgesamt nur ca. 3.700 Maschinen gebaut von 1892 bis 1910, etwa 200 jährlich
1910	Ende der Montage und des Vertriebs der „Sun"
1910	Aufnahme der amerikanischen „Royal" in das Verkaufsprogramm (Montage im eigenen Betrieb), Modelle 3 und 5
1913	Beginn der Fertigung der Eigenkonstruktion „Senta", auch als „Presto" an „Ulrich Nordmann"
1914	Aufnahme der neuen „Royal 10"
1914	Abbruch der Beziehungen zur „Royal Typewriter Co." wegen Ausbruchs des 1. Weltkrieges
1914	Gescheiterter Versuch einer eigenen vierreihigen Maschine, der „Rossmannia"
1921	Ende der „Presto"-Lieferungen
1926	Neue vierreihige „Senta 4"
1928	Große Verluste der letzten Jahre durch Wegfall der Auslandsmärkte
1929	Beschluss, die Gesellschaft aufzulösen, um weitere Verluste zu vermeiden.
1929	Dezember: Liquidation des Unternehmens und Ende der Schreib- und Nähmaschinen-Fertigung

Die Aktiengesellschaft vorm. SEIDEL & NAUMANN

Prämiirt goldene Medaille.
Deutsche Städte-Ausstellung Dresden 1903.

Naumann's neueste „Ideal"-Schreibmaschine

Neuestes Modell 3
erregt Sensation!

mit vollkommen sichtbarer Schrift vom ersten bis zum letzten Zeichen.

Sie ist construirt	**wie keine andere.**
Sie ist dauerhaft	**wie keine andere.**
Sie hat sichtbare Schrift	**wie keine andere.**
Sie hat Neuerungen	**wie keine andere.**
Sie hat einen Tabulator	**wie keine andere.**
Sie ist billiger	**wie viele andere** erstklassige amerik. Maschinen.

Sie hat sich so schnell eingeführt **wie keine andere.**
Seit der kurzen Zeit ihrer Einführung sind bereits über 8000 Stück an Behörden und erste Firmen geliefert worden.

Sie ist zu beziehen durch die

Nähmaschinen- u. Fahrradfabrik vorm. Seidel & Naumann Dresden.

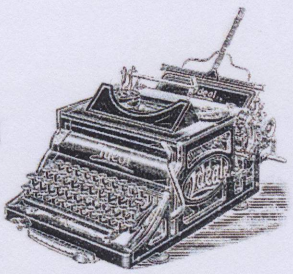
Wien III 3, Hch. Schott & Donnath, Heumarkt 9 und
Budapest, VII Erzsébetkörut 1 sz.
Prag, Charles Jensen, Poříč 6.
St. Petersburg, E. Kinkmann & Co., Gorochowaja 17.
Moskau, Russ. Nähmaschinen-Handels-Gesellschaft, Snamenka, eig. Haus.
Riga, Max Klaczko, Scheunenstrasse 19.
Wilna, A. B. Kapstrom.
Warschau, J. Assbury, Jerusalemer Allee 37.
Paris, A. Roux, 53 Rue Vivienne.
Mailand und **Turin**, G. Hermann, Königl. Italienischer und Herz. Sachs Hoflieferant.
Basel, Oscar Cappis.
Barcelona, Carlos Wertheim.
Antwerpen, Charles Herinex, 103 Place de Meir.
Brüssel, W. & C. Hofmeister, 37 Rue St. Jean.
Stockholm, C. O. Rohloff, Klara V, Kyrkogata No. 9½.
„ Nornans Symaskins Werkstad (Henning Oefverström.)
Göteborg, Nornans Symaskins Werkstad Aktiebolag.
Kopenhagen, Oscar Peschardt & Co., Jernbanegade 5.
Leipzig, Albert Osterwald, Reichsstrasse 29/31.
Berlin, E. Halbarth, Kgl. Hoflieferant, Friedrichstr. 214.
Breslau, Albert Peiser, Zwingerstr. 4.
Karlsruhe, P. v. Chrustschoff, Friedrichsplatz 7.
München, C. Andelfinger & Cie., Lindwurmstr. 24.
Stuttgart, A. u. M. Aldinger, Mittelstrasse 15/17.
Chemnitz, Hettig & Weiss, Poststrasse 22.
Hamburg, Rothschild, Behrens & Co., Adolfsplatz.
Hildesheim, Theodor Hornthal.

1903

Eine

erstklassige Schreibmaschine

zu wesentlich billigerem Preise als die amerikanischen zu schaffen, ist das Ziel der Aktiengesellschaft vorm. Seidel & Naumann, Dresden, gewesen. Daß es gelungen ist, wagt wohl heutzutage auch der größte Neider nicht zu bestreiten. Die Schreibmaschine

Ideal  Ideal

vereinigt die höchste Leistungsfähigkeit mit einer fast unbegrenzten Haltbarkeit: diese beiden Eigenschaften machen sie unstreitig wertvoll. Das dritte Moment, der Preis, bringt etwas Angenehmes mit sich, insofern, als damit eine große Ersparnis gegenüber ausländischen Produkten verbunden ist. Man lerne die „Ideal" auf jeden Fall kennen!

1910

Erika

Klein: 27 × 20 × 13 cm
Leicht: 3 ½ Kilo
Billig: M 185.—

Die wahre
Volks-Schreibmaschine

Man verlange Prospekt!

A.-G. vorm. Seidel & Naumann, Dresden.

1910

Die Reihe

„Die Geschichte der deutschen Schreibmaschinen-Fabriken"

umfasst die nebenstehenden Abhandlungen

📖 Nr. 1:
Adler, Triumph
Die Adler-Werke vorm. Heinr. Kleyer AG
Die Triumph-Werke Nürnberg AG

📖 Nr. 2:
Continental, Mercedes
Die Wanderer-Werke AG
Die Mercedes Büromaschinen-Werke AG

📖 Nr. 3:
Hassia, Torpedo, Stoewer
Die Weil-Werke GmbH
Die Bernh: Stoewer A.G.

📖 Nr. 4:
Ideal, Erika, Frister & Rossmann, Senta
Die Akt.-Ges. vorm. Seidel & Naumann
Die A.G. vorm. Frister & Rossmann

📖 Nr. 5:
Mignon, AEG, Orbis, Olympia, Optima
Die A.E.G. / Olympia-Werke AG
VEB Optima Büromaschinenwerk

📖 Nr. 6:
Urania, Perkeo, Kappel, Groma
Die Clemens Müller AG
Die Maschinenfabrik Kappel
Die Maschinenfabrik G. F. Grosser

📖 Nr. 7:
Kanzler, Helios, -Klimax, Neya, Liliput
Die Kanzler Schreibmaschinen A.G.
Die Metallwarenfabrik A. Ney
Justin Wm. Bamberger & Co.
Deutsche Kleinmaschinen-Werke
Helios Schreibmaschinen GmbH

📖 Nr. 8:
Rheinmetall, Supermetall, Soemtron, Siemag
Die Rheinmetall AG
Siemag Feinmechanische Werke GmbH

📖 Nr. 9:
IBM, Bing, Orga, Princess
Die IBM Deutschland GmbH
Die Bing-Werke AG / Orga AG
Die Keller & Knappich GmbH

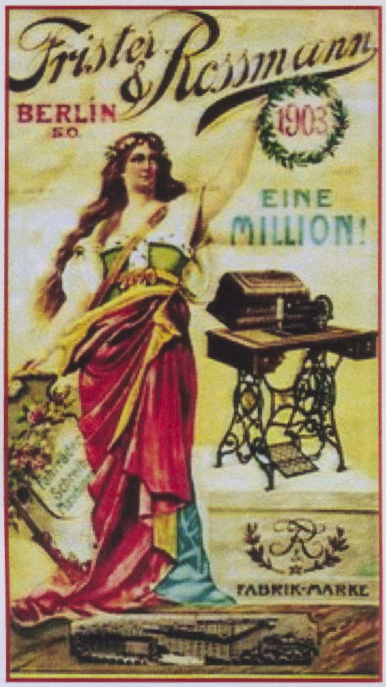
📖 Nr. 10:
DWF, Jewett, Germania, Regina, Fortuna
Deutsche Waffen- und Munitions-Fabriken
Schreibmaschinenfabrik Sundern, Scheffer
Die Maschinenfabrik Schilling & Krämer
Die Waffenfabrik J. P. Sauer & Sohn

📖 Nr. 11:
Glashütte, Mentor, Meteor, Vasanta, Titania
Schreibmaschinen-Industrie Glashütte
Metall-Industrie Schönebeck A.-G.
Sächs. Strickmaschinen-Fabrik 'Meteor'
Die AG Mix & Genest
Die Titania Schreibmaschinen G.m.b.H.

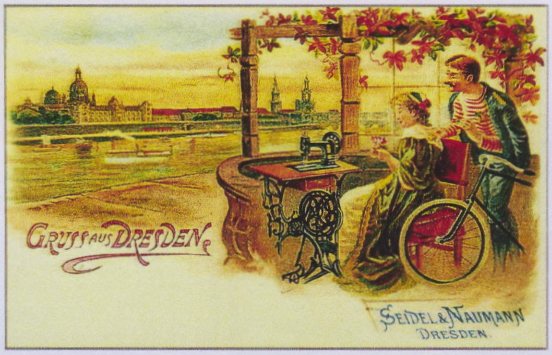
📖 Nr. 12:
Hammonia, Kosmopolit, G & K, Gundka, Frolio, Odoma, Gossen-Tippa, Voss
Guhl & Harbeck, Hamburg
Die Gundka-Werk GmbH
Die Odo-Maschinenfabrik GmbH
Die P. Gossen & Co. GmbH
Die Schreibmaschinenfabrik Voss

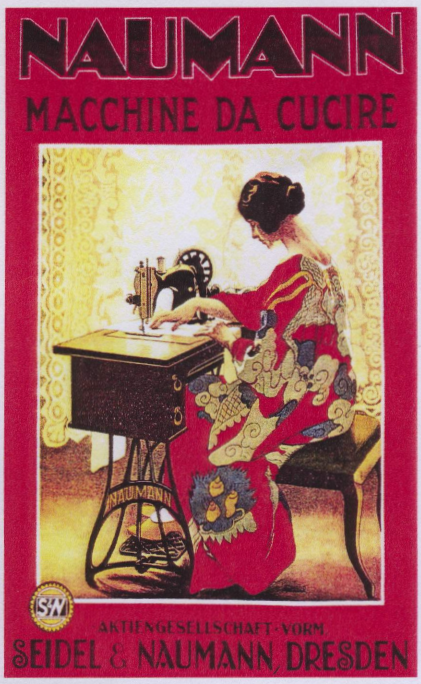
Die Broschüren können bestellt werden:
a) beim Autor (Anschrift S. 2)
b) im Internet: http://stores.ebay.de/LDD-Versand

JÄHRLICHE PRODUCTION:
80,000 NÄHMASCHINEN,
12,000 FAHRRÄDER.
NAUMANN'S
NÄHMASCHINEN
UND
FAHRRÄDER
SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN.
sind und bleiben die besten aller existirenden Fabrikate.


Frister & Rossmann
BERLIN
SO.
1903
EINE
MILLION!
FABRIK-MARKE

Deutsche Schreibmaschine.
Ideal
Die „IDEAL" macht Sensation!


GRUSS AUS DRESDEN
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN


NAUMANN
MACCHINE DA CUCIRE
AKTIENGESELLSCHAFT VORM
SEIDEL & NAUMANN, DRESDEN

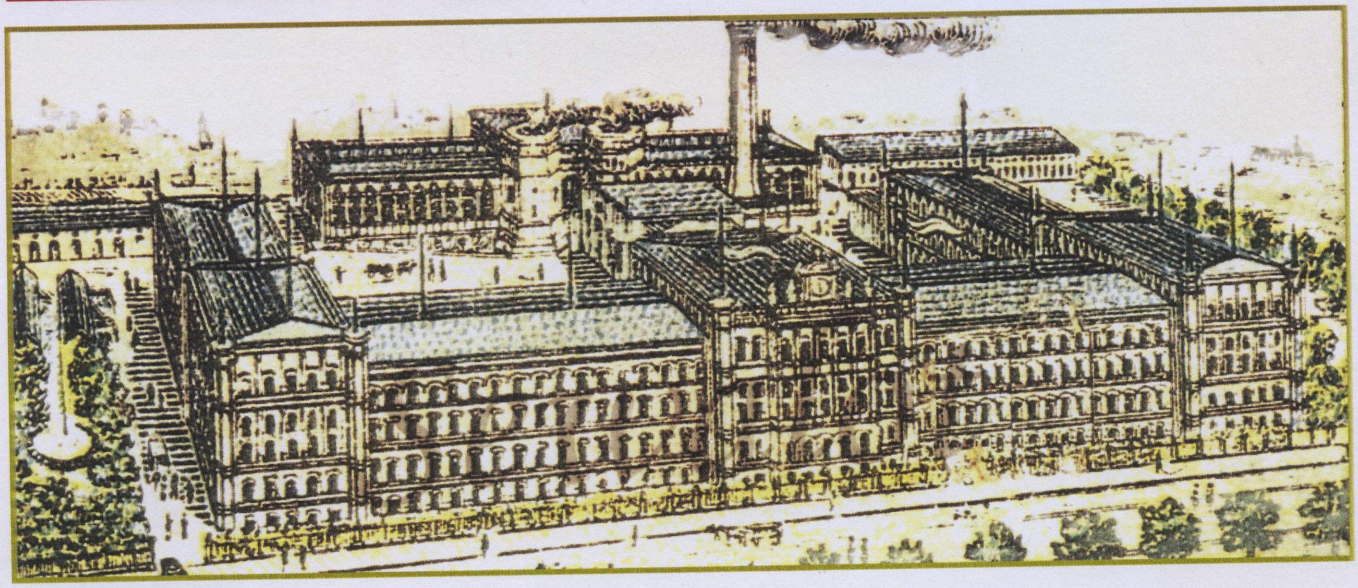
FRISTER
& ROSSMANN
AKTIENGESELLSCHAFT
FABRIKMARKE
BERLIN

NÄHMASCHINENFABRIK & EISENGIESSEREI
vorm SEIDEL & NAUMANN,
DRESDEN
DRESDEN

ROSSMANNIA
FRISTER &
ROSSMANN
BERLIN. S.O. 26.

ACTIENGESELLSCHAFT
vormals
Frister & Rossmann
BERLIN.

Frister & Rossmann

Ideal Erika

Seidel & Naumann